

Zurück ins Leben

Die Drogenkarriere von **Christian Hansen** begann mit zwölf Jahren. Heute hat er viele Entzugstherapien und Suizidversuche hinter sich und hofft auf ein normales Leben.

Text: **Tina Noroschadt**
Fotos: **Patrick Galbats**

Den Buchbestseller «Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo» liest Christian Hansen immer wieder. Auch den Kinofilm schaut er sich unzählige Male an. Die schockierende Geschichte über die junge Christiane F. mitten in der Drogenszene Westberlins übt auf den Luxemburger schon seit seiner frühesten Jugend eine starke Faszination aus. Die Neugier auf die Welt des Verbotenen ist stärker als die abschreckende Wirkung. Die Mutter bemerkt zwar die Anziehungskraft illegaler Rauschgifte auf ihren Sohn, doch ihr hilfloses Konfiszieren des Buches bewirkt genau das Gegenteil. «Das hat mich überhaupt nicht davon abgehalten. Ich habe mir immer wieder neue Exemplare gekauft», berichtet der junge Mann mit den vielen Tätowierungen auf den Armen.

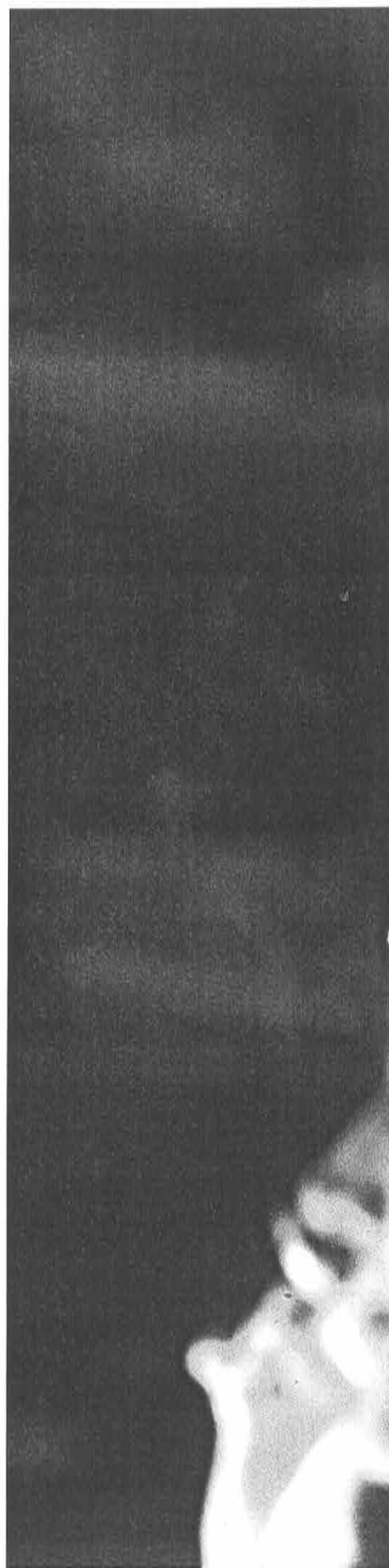
Bereits im Alter von neun Jahren beginnt er heimlich zu rauchen und Alkohol zu trinken. Seine Lehrer sind mit dem rebellischen Jungen hoffnungslos überfordert und resignieren. Mit zwölf treibt er sich mit seiner Clique am


**Schon als
12-Jähriger raucht
er seinen ersten
Joint, danach
probiert er Kokain.**

liebsten in einer Szenekneipe in Vianden herum, wo die Stammkunden seine großen Idole sind. Im gleichen Alter wie Christiane F. raucht er, zwischen Hard Rock und Heavy Metal, als Zwölfjähriger seinen ersten Joint, danach probiert er Kokain. «Ich war schon als Kind irgendwie anders als andere und immer schwer zu bändigen»,

erzählt der heute 34-Jährige. Er habe immer nur das gemacht, wozu er gerade Lust hatte. Und je verbotener etwas war, desto besser. Woher dieser unermüdliche Drang rührt, kann Christian bis heute nicht erklären. Vielleicht ist es Rebellion gegen die Erwartungshaltung der Eltern gewesen, irgendwann den väterlichen Malerbetrieb übernehmen zu müssen?

Schon nach kurzer Zeit steckt er als Teenager mittendrin in der Drogenszene und ist einer von rund 2.800 stark Drogenabhängigen im Land. Seitdem bestimmt die Beschaffung von Heroin, LSD, Kokain oder Haschisch seinen Tagesablauf, und der Absturz geht weiter: Mit 12 Jahren versucht er seinen ersten Entzug. Mit 14 folgen





Blick in die Zukunft: Christian Hansen will seine Drogensucht endlich in den Griff bekommen.



Talentierte Kunst
In der Ölmalerei findet
Christian Hansen Halt.

Drogentrips nach Amsterdam und Berlin, sowie Diebstähle und Prostitution, um sich den nächsten Schuss finanzieren zu können. Dass Christian aus einem intakten Elternhaus stammt, nie geschlagen oder sexuell missbraucht wurde, ist im Drogenmilieu nicht untypisch. «Vielleicht waren meine Eltern auch zu gut zu mir und haben mir zu viel durchgehen lassen», meint er heute nachdenklich und nimmt einen Zug von seiner Zigarette.

Manchmal kommt er nächtelang nicht nach Hause, manchmal torkelt er im Vollrausch in sein Kinderzimmer. Seine Eltern sind rat- und machtlos, finanzieren ihm jedoch immer wieder eine Entziehungskur und hoffen auf Besserung. Doch seine Sucht ist größer. Irgendwann geht Christian immer seltener zur Schule. Die achte Klasse im Ettelbrücker Lycée schafft er auch im zweiten Anlauf nicht. Das Internat der Ackerbauschule bringt keine Besserung,

«Ich war schon einmal fünf Jahre clean. Damals hatte ich eine Freundin, die nicht drogenabhängig war. Es war die schönste Zeit meines Lebens.»

denn schon nach kurzer Zeit fliegt der Suchtkranke von der Schule. Mit 16 Jahren landet er nach einer Überdosis auf der Intensivstation. Christian überlebt, die Depressionen und Angstzustände bleiben. Zu Hause in Vianden wird er rausgeworfen. Das Erziehungsheim in Dreiborn, mehr als 50 (!) Einlieferungen in die Ettelbrücker Psychiatrie, mehrere Selbstmordversuche und Gefängnisaufenthalte sowie schließlich das Leben auf der Straße sind die nächsten Stationen des Drogenabhängigen. Über die Missstände weiß er einiges zu berichten – von unmenschlicher Tyrannei bis hin zu illegalem Drogenhandel. Doch es hat auch eine glückliche, drogenfreie Zeit gegeben. «Ich war fünf Jahre clean. Damals hatte ich eine Freundin, die nicht drogenabhängig war. Es war die schönste Zeit mei-

nes Lebens», berichtet Christian und seine sonst so traurigen braunen Augen fangen an zu leuchten. Ständige Selbstzweifel lassen ihn jedoch erneut in den Teufelskreis der Drogen abdriften und alles beginnt von vorn.

Auf einer Ausstellung im Herbst 2004 lernt Christian die Autorin Christiane Ehlinger kennen. Nach intensiven Gesprächen entsteht die Idee, zusammen ein Buch über seinen Leidensweg zu schreiben. Das 2005 fertig gestellte Werk «Ee feine Jong» lässt Christian aufblühen. Da er künstlerisch begabt ist, gestaltet er den Buchdeckel selbst. Obwohl er immer noch nicht clean ist, arbeitet er fast täglich diszipliniert an seinen Tagebucheinträgen. Nach der Fertigstellung des Buches fällt Christian jedoch wieder in ein schwarzes Loch. Er versucht sich das Leben zu nehmen. Zu diesem Zeitpunkt findet der Suchtkranke Halt in der Ölmalerei. Sie hilft ihm abzuschalten und ist heute ein wichtiger Teil seines Lebens. Mehr als 100 Bilder sind seit dem Jahr 2000 entstanden. Werke, die Bände sprechen – immer wieder stellt man einen gewissen Dualismus fest: Gefangen sein in einer selbstzerstörerischen Welt einerseits und Hoffen auf ein besseres Leben andererseits.

Seit 20 Jahren ist Christian Opfer seiner Sucht. Heute will er den Weg zurück ins normale Leben finden. Tatkräftige Hilfe und Unterstützung findet er bei der «Stëmm von der Strooss», wo er seit einigen Monaten arbeitet. Sogar seinen Wunsch nach einer eigenen Bleibe hat er sich mit Hilfe seines RMG-Gehaltes verwirklichen können. «Für ein Leben ohne Drogen braucht es aber noch viel mehr. Ich mache mir nichts vor, denn vielleicht sitze ich schon morgen wieder am Bahnhof. Es ist ein ewiger Kampf, doch ich hoffe, dass ich es irgendwann schaffen werde.» Genauso wie Christiane F.

» Christiane Ehlinger, Ee feine Jong, 190 Seiten, 15 Euro.



„Mehr überlebt als gelebt“

Buch und Ausstellung zeichnen Leidensweg eines jungen Drogenabhängigen nach

Vor anderthalb Jahren lernte die Lehrerin Christiane Ehlinger während einer „Hobby- a Bicherausstellung“ Christian Hansen kennen, der dort seine Bilder ausstellte und als Bedienung aushalf. „Du bass awer ee feine Jong“, war einer der ersten Sätze, die Christiane Ehlinger an den jungen Mann richtete, woraufhin dieser meinte, nicht immer „fein“ gewesen zu sein. Dieser ersten Begegnung folgten viele Gespräche in denen Christian seinen Leidensweg bis ins kleinste Detail schilderte. Der damals 33-jährige war über Jahre drogenabhängig und hatte eigenen Aussagen zufolge „bereits mehr erlebt als manch andere in 100 Jahren erleben würden“. Genug Stoff sammelte sich an um daraus ein Buch zu machen. „Ee feine Jong“ wurde vorgestern offiziell im Hesperinger Gemeindehaus vorgestellt. Gleichzeitig wurde die Ausstellung mit Bildern von Christian Hansen eröffnet.

Selten war es wohl während dem offiziellen Teil einer Buchvorstellung oder einer Eröffnungsvermählung so still wie vorgestern Abend. Bürgermeisterin Marie-Thérèse



Christiane Ehlinger und Christian Hansen

Gantenbein bezeichnete den Abend als „Abend wie wir ihn noch nicht oft in der Gemeinde haben“, womit sie eindeutig recht haben dürfte.

„Seit über 10 Jahren organisieren wir hier regelmäßige Ausstellungen, doch ist diese eine der ganz besonderen Art, eine Ausstellung die uns

Hoffnung in sich trägt. Wiederum andere zeigen eine erträumte Welt, strahlen Hoffnung aus. Verzweiflung, Todessehnsucht und eine unglaubliche Wut spiegeln sich genauso wider wie Zuversicht und Mut. Verschiedene Werke wirken auf den Betrachter wie ein lauter Schrei, andere, in helleren Tönen gehalten, lassen auf die Suche nach einer heilen Welt schließen.

Christian Hansen hat sein Talent genutzt um dem Drogensumpf zu entkommen, erlitt immer wieder Rückschläge, doch hat er angefangen seine Verzweiflung auf seine Bilder zu projizieren, hat aufgehört alles in sich hineinzufressen. Aufgefangen wurde der junge Mann von der „Stämm vun der Strooss“, wo er vor drei Monaten eine Anstellung gefunden hat. Nun sucht Christian noch nach einer eigenen Bleibe. Der Erlös aus dem Verkauf der Bilder soll ihm diesen Wunsch erfüllen und ihm die Chance bieten, wieder Fuß zu fassen. „Wir geben Christian diese Chance, nutzen muss er sie selbst“, gab Marie-Thérèse Gantenbein zu bedenken.

Photo: simo

alle angehen sollte“, so die Bürgermeisterin. Die Bilder sprechen Bände. Lässt man sie auf sich wirken, so kann man einen gewissen Dualismus feststellen. Einige Werke lassen auf einen Künstler schließen, der - gefangen in seiner selbstzerstörerischen Welt - kaum noch

Kein Profil eines Drogenabhängigen

„Ee feinen Jong“ erzählt das Leben von Pit, einem Menschen dem die Möglichkeit geboten wird zurück zu blicken und der den Mut hat, nach vorne zu schauen. Pit (alias Christian Hansen) hat mehr überlebt als gelebt, hat mehrere Selbstmordversuche hinter sich, saß im Gefängnis, hat gestohlen und geschmort... und gespritzt. „Et ass ee Portrait ouni Schmink, eng Erzielung ouni Kompromässer; eng Realität ewei se erlieft ginn ass, mee kee Profil vun engem Drogenohängigen“, erklärte die Autorin. Beschrieben wird Christians „Cortège vun Enttäuschungen, Illusionen, Verzweiflung an Ausweelosegkeit“.

„Ee feine Jong“ ist seit Ende letzten Jahres in allen Buchhandlungen erhältlich. Die Ausstellung kann noch bis zum 31. März besucht werden (Montag bis Freitag von 8.00 bis 11.30 Uhr und 13.30 bis 17.00 Uhr).

> SIM

Égax sur le marché du travail

Une conférence-débat, organisée par Equal, réunira aujourd'hui différents acteurs œuvrant pour la réinsertion des personnes en situation d'exclusion.

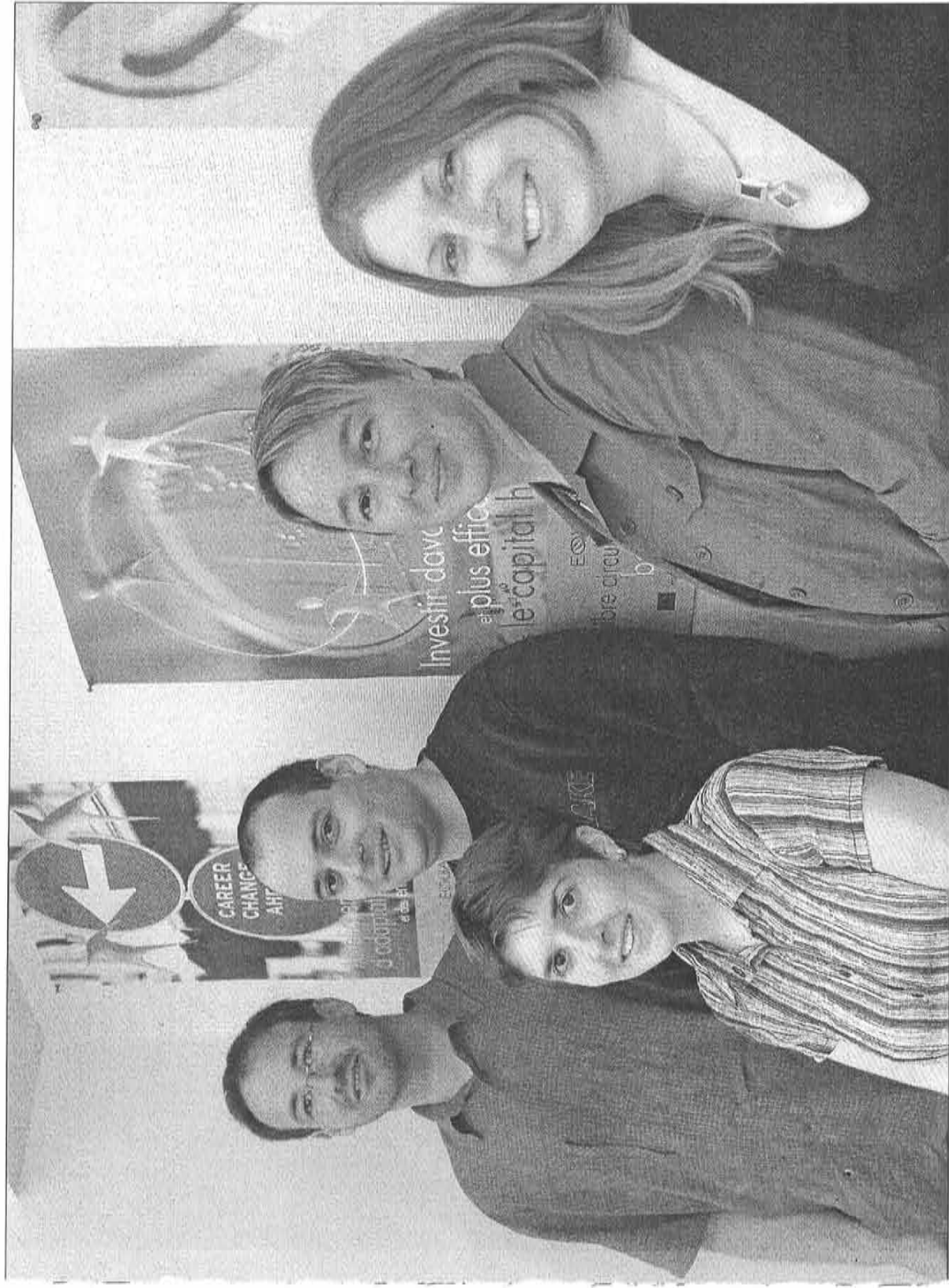


Photo: nicolas bouvy

Amsterdam
14.6.08
A...

Equal est une initiative européenne qui vise à lutter contre les discriminations et les inégalités dont peuvent être victimes les demandeurs d'emploi.

C'est un fait : le marché du travail n'ouvre pas facilement ses portes aux personnes dites marginalisées. Au contraire, il faut favoriser leur accompagnement et leur encadrement sur le marché de l'emploi. Ce constat, reconnu par tous, préoccupe depuis quelques années les responsables du projet Equal. Pour preuve : une grande campagne de sensibilisation a été lancée au mois de février pour permettre une intégration sociale et professionnelle des personnes en situation d'exclusion au Luxembourg.

Le projet européen Equal, encadré par l'association ProActif, aide les personnes les plus précaires (toxicomanes, SDF, ex-détenus,...) à préparer leur insertion sur le marché du travail. Rédaction de CV, formations, placements en en-

treprises,... Depuis le lancement de la campagne, une dizaine de personnes ont été embauchées. « Cette approche est donc pertinente puisque les patrons montrent leur volonté de travailler avec notre public cible », souligne Isabelle Streit, coordinatrice du projet. La campagne a pour objectif de créer un réseau d'employeurs pour faciliter la réinsertion des personnes en situation de précarité. Dans le cadre de cette campagne, une lettre et un dépliant d'informations ont été envoyés à 9 400 entreprises luxembourgeoises.

Un numéro de téléphone (le 26 42 90 890) a également été mis en place pour les entreprises désirant recevoir des informations. « À ce jour, une soixantaine d'entreprises nous ont contactés par ce biais. Il s'agit essentiellement de PME des secteurs du tertiaire et du secondaire. Les demandes concernent essentiellement le personnel de l'artisanat, de la restauration, du secré-

tariat, du personnel motivé mais pas nécessairement qualifié ».

Pour inciter les entreprises à « donner une deuxième chance », les responsables du projet Equal disposent de deux arguments solides. Financier tout d'abord. Les entreprises bénéficient en effet d'une aide financière de la part de l'Etat à l'embauche d'une personne en situation précaire. « Pour certains employeurs, cet avantage financier va prédominer sur l'aspect social », affirme Isabelle Streit.

Rassurer les employeurs

Pour convaincre les patrons, Equal met également en avant l'accompagnement, pendant six mois, de la personne placée en entreprise. « Nous assistons l'employeur en cas de problème. C'est une sécurité pour le patron qui cherche souvent à être rassuré. En cas de souci, nous nous déplaçons dans l'entreprise. C'est aussi valable pour le bénéficiaire qui aurait des difficultés à

s'intégrer au sein l'entreprise », explique Isabelle Streit.

Pour sensibiliser le maximum d'entreprises à sa cause, Equal organise aujourd'hui une conférence-débat qui sera axée sur les « préjugés, stéréotypes et discriminations des personnes éloignées du marché de l'emploi ». Les organisateurs se réjouissent particulièrement de la participation de la Fédil, de la Confédération luxembourgeoise du commerce et de la Chambre du travail.

Les responsables d'Equal espèrent reconduire le projet en 2007 et lancer une grande campagne d'affichage « pour lutter plus efficacement contre les préjugés ».

Nadia Di Pillo

➤ **Conférence-débat aujourd'hui de 14 à 17 h. Salles des sœurs franciscaines, 50, avenue Gaston-Diderich, à Luxembourg. Entrée libre. Renseignement : 26 42 90 368. www.equal.lu**

„Blue up“: Ex-Rauschgiftsüchtige künstlerisch tätig

Der Weg zurück ins Leben

Steinfort - In der Optik sich auszudrücken, zu beweisen und etwas Gutes zu tun, beteiligten sich drei ehemalige Rauschgiftsüchtige am Wettbewerb „Blue up“, organisiert von der Vereinigung Aktikulti.

Im Rahmen der offiziellen Eröffnung wurde die 2 m hohe Skulptur vorgestellt, die am 28. Juli um 18.00 Uhr in der Einkaufsmeile „Cactus Belle Etoile“

meistbietend zu Gunsten eines Waisenhauses im Burkina Faso öffentlich versteigert wird.

Im Rahmen der Veranstaltung auf dem Freizeitgelände rund um das ehemalige Eisenhüttengebiet wurde freundschaftlich gefeiert und geplaudert, mit dem Ziel, all denen, denen das Schicksal nicht so hold ist, das Gefühl zu geben, keine Außenseiter in unserer Gesellschaft zu sein.

M.A.



Foto: Albert Metzger

Eine Figur, zwei Gesichter. Hier die eher erschreckende Fratze.

Aktikulti Event „Blue up“

Die ganze Welt ist blau

Nach den recht erfolgreichen Kunstereignissen „Zoo am Bulli“, „Setz dich“ und „Beweg dich“ stehen eine Vielzahl von Skulpturen und Kunstgegenstände bis zum 26. Juni auf dem ehemaligen Industriegelände „Hinter der Berk“ und rund um das Kulturzentrum auf einem gutbeschilderten Weg ganz im Zeichen der Farbe Blau.

Steinfort - Auch diesmal ließen die Freizeitkünstler, Gruppen und Schulklassen ihrer Phantasie freien Lauf, denn Kunst kennt keine Grenzen.

Die ausgestellten Objekte sind Unikate, etwas ganz Besonderes auf dem gutbegehbaren 2.800 m langen Rundkurs.

Wie schon die Jahre zuvor hatte die Vereinigung Aktikulti eine hervorragende Vorarbeit geleistet – trotz relativ schlechtem Wetter hatten die Teilnehmer ihre Schöpfungen termingerecht aufgestellt und bei der offiziellen Eröffnung in Gegenwart vieler Gäste gab's allgemein viel Lob.

Die Kunstveranstaltung kann man täglich begutachten. Besonders an den kommenden Sonntagen ist für Animation bestens gesorgt.

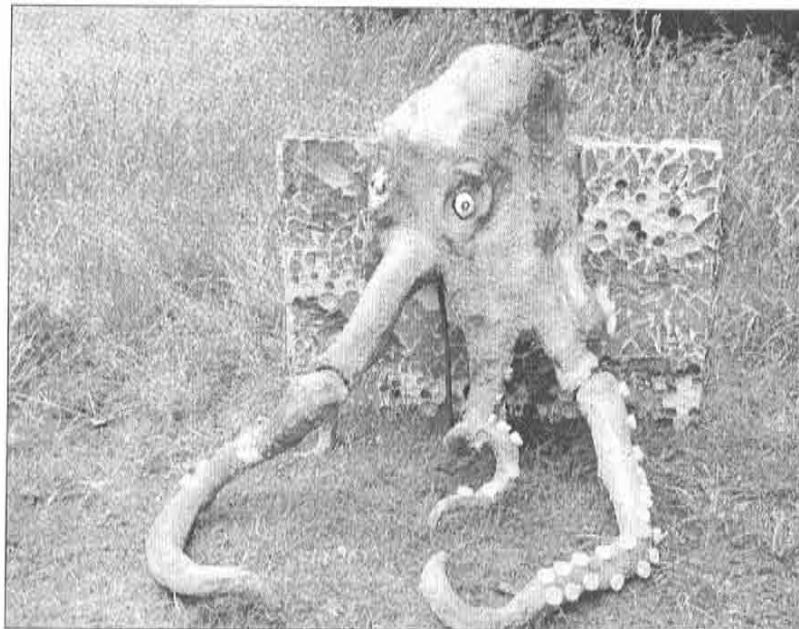
Am 4. Juni findet vor Ort ein Luftballonwettbewerb für Kinder statt mit Verkauf von leckerem Speiseeis; 11. Juni große Zirkus-Parade mit verschiedenen Obstständen; 18. Juni Rallye per pedes, flotte Wanderung durch die herrliche Umgebung im Eischtal, wobei an Start und Ziel süße Waffeln mit oder ohne Sahne angeboten werden; 25. Juni musikalische Highlights sowie eine große Kuchentheke mit süßen Verlockungen für Leckermäuler und Naschkatzen.

Eben für jeden etwas. Ein Abstecher an Wochentagen besonders an den Sonntagen nach Steinfort lohnt sich. Wenn nun endlich das Wetter sich von seiner goldenen Seite zeigen würde, dürfte der Erfolg nicht ausbleiben und die Organisatoren für ihre Mühe entsprechend belohnt werden – und nicht zu vergessen die Hobbykünstler, durch deren Beteiligung das Kunstevent möglich wurde.

Albert Metzger



Alles azur: Die Kunstwerke sind meist ganz schön originell



Fotos: Albert Metzger

Polyp in blue: eines der Exponate



Während es bei der „Stëmm vun der Strooss“ eher gemütlich zuing ...

Zweites „Escher Nopeschfest“: „Frëndschaft géint d'Isolatioun“ Hallo, Herr Nachbar

„La fête des voisins“ – Aktion, die auf eine Initiative des Franzosen A. Périfan und einer Gruppe von Freunden im Jahre 1990 zurückgeht, die damals die Vereinigung „Paris d'amis“ ins Leben riefen.

Esch/Alzette - Zweck dieser Initiative war es, die Nachbarschaftsbeziehungen zu verstärken, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu fördern, Solidarität unter den Nachbarn zu entwickeln und gegen die Vereinsamung und den Ausschluss von Mitbürgern zu mobilisieren.

Mittlerweile wird dieses „Nopeschfest“ in zahlreichen Städten der EU gefeiert und die Stadt Esch hatte die erste Auflage am 31. Mai 2005. Der Versuch erwies sich als durchaus positiv und wurde am 30. Mai 2006 wiederholt. Die „Stëmm vun der Strooss“ in der Escher Grand-rue Nr. 32 hatte zu diesem Fest herzlichst eingeladen.

Bei dieser Gelegenheit konnten die Besucher die Räumlichkeiten der Vereinigung, die als Gesell-

schaft von öffentlichem Nutzen eingestuft ist, besuchen und nützliche Informationen bekommen.

Des Weiteren konnten sie gemeinsam bei Essen und Trinken ein paar Stunden die Gelegenheit wahrnehmen, sich als Nachbarn besser kennen zu lernen. Einladungen wurden in diesem Sinne an die Nachbarschaft verschickt.

Die Aktion startete gegen 17.00 Uhr und die Organisatoren hatten wirklich ihr Allerbestes getan, um sämtlichen Wünschen gerecht zu werden. Es fanden sich auch viele Besucher ein, überwiegend aus dem Personenkreis der „Stëmm vun der Strooss“, aber recht wenige Nachbarn. Die Frage nach dem „Warum“ bleibt offen und die Organisatoren werden es sich sicher ernsthaft überlegen, ob sie nächstes Jahr diese Aktion noch einmal wiederholen werden.

Stimmung auf der „place des Amoureux“

In Lallingen waren es die Ein-

wohner der rue Victor Wilhelm, die die Initiative ergriffen hatten. Ihr vierköpfiges Organisationskomitee, geleitet von Arlette Braun, kontaktierte die Bewohner, sammelte und verschickte Einladungen. Vorsichtshalber hatte man gleich ein Festzelt auf dem Platz hinter „drei Türmen“, am Ende der Victor-Wilhelm-Straße, errichtet, dies auf einem netten kleinen Platz, den man auf den romantischen Namen „place des Amoureux“ getauft hat, dies allerdings nur ganz inoffiziell.

Nun, die Idee des Festzeltes erwies sich als goldrichtig und bis 21 Uhr hatten sich über 250 Besucher eingefunden und genossen in voller Eintracht dieses „Nopeschfest“. Es war für alles gesorgt, davon konnten sich auch unsere Bürgermeisterin Lydia Mutsch, die Schöffen Henri Hinterscheid und Jean Tonnar überzeugen.

Übrigens wird der Erlös einer humanitären Aktion zukommen, nämlich der Amicale des Altersheim Servior Esch.

Jean Molitor

Gestern war der „European Neighbours' Day“

„Op eng gutt Noperschaft“

Landesweit ließ man sich zwischen Nachbarn nicht lumpen

Europaweit wurde gestern der „European Neighbours' Day“, das „Fest der Nachbarn“, gefeiert. In Luxemburg fand das Fest bereits zum zweiten Mal statt. Doch machten außer Luxemburg-Stadt auch noch die Gemeinden Esch/Alzette, Dödelingen, Differdingen, Rümelingen und Leudelingen mit. Der Tag sollte mit gemütlichem Beisammensein die Solidarität unter Nachbarn stärken und das Zusammenleben fördern.

Im Süden des Großherzogtums hatte man die Gelegenheit beim Schopf gepackt, und die lieben Nachbarn auf Trunk, Schmaus und „Gequatsche“ eingeladen. Leudelingen, Dödelingen, Rümelingen, Esch/Alzette und Differdingen gehörten zur Feiertage meinschaft. „d'Wort“ hatte die beiden letztgenannten Gemeinden stellvertretend für die anderen Teilnehmer ausgewählt, um aus nächster Nähe mit dabei zu sein.

„Stëmm vun der Strooss“

In der Minettmetropole war es die „Stëmm vun der Strooss“, die ihre Nachbarn, aber auch den einen oder anderen Politiker eingeladen hatte. Dabei ging es natürlich vorrangig um gute Nachbarschaft, dann um das Haus vorzu-

stellen, aber auch, um Ängste gegenüber den Benutzern der „Stëmm vun der Strooss“ abzubauen. Schließlich wollte man, so Alexandra Oxacelay, etwas zur Integration im Viertel beitragen.

Freude bei Nachbarkindern: In der Rue Ste-Cathérine in Bonneweg wurde gefeiert.



(FOTO: ANOUK ANTONY)

Dass das Haus auf Nummer 32 in der Escher Großstraße jedem offen steht, davon konnte sich Bürgermeisterin Lydia Mutsch überzeugen. Auf jeden Fall ließ sich die erste Bürgerin der Minet-

temetropole das „Chili con carne“, zubereitet von den hauseigenen Köchen, richtig gut munden.

In Differdingen wurden 500 speziell für den Anlass von der Gemeindeverwaltung gedruckte Einladungen verschickt, davon allein 40 vom Jugendtreff. Zur „berühmten“ Dunkelziffer liegen keine Angaben vor.

Feuchtfrohlich, jedoch ohne Alkohol, und lustig ging es auf Nummer 5 in der Rue Roosevelt in Differdingen zu. Die Jugend hatte in diesem Jahr die direkte Nachbarschaft eingeladen. Laut Roberto Traversini handelte es sich um eine „Revancheaktion“, nachdem die Differdinger Jugendlichen die Jahre zuvor in der nahen Umgebung eingeladen waren.

Nicht „lumpen“ lassen hatte man sich. Aufgetischt waren geräucherter Lachs, „Filet américain“, belegte Brote, warme Apetitthäppchen, salziges Zeug sowie alkoholfreie Cocktails.

In Differdingen hatte man die Aufforderung, auf gute Nachbarschaft anzustoßen, jedoch auch privat zu Herzen genommen. In zahlreichen Gärten und auf öffentlichen Plätzen wurde zu diesem Anlass mächtig gefeiert. Musik und Gespräch brachten die Nachbarn einander näher. (mil)

tb 12.7.06

Schüler spenden

Für arme Menschen in Luxemburg



Die Schüler sammelten Geld für „Stëmm vun der Strooss“

Luxemburg - Im Rahmen ihres Projektes zum Thema Obdachlosigkeit in Luxemburg haben SchülerInnen der Klasse 4M7 des Lycée Michel Rodange Luxembourg Geld für die „Stëmm vun der Strooss“ gesammelt. Bei einem Besuch in der „Stëmm“ in Bonneweg wurde der Scheck über 351,50 Euro feierlich über-

reicht. Die SchülerInnen waren bereits zuvor in der „Stëmm vun der Strooss“, um sich selbst ein Bild von der Einrichtung und ihren Besuchern zu machen. Darüber hinaus haben sie Interviews geführt, die auch in der Juliausgabe des Straßenmagazins „Stëmm vun der Strooss“ zu lesen sein werden.

Tageblatt

online: <http://www.tageblatt.lu>

Schüler spenden für „Stëmm vun der Strooss“

4M7 sammelte Geld für guten Zweck

Im Rahmen ihres Projektes zum Thema Obdachlosigkeit in Luxemburg haben Schüler der Klasse 4M7 des Lycée Michel Rodange Geld für die „Stëmm vun der Strooss“ gesammelt.

Bei einem Besuch in der „Stëmm“ in Bonneweg wurde der Scheck in Höhe von 351,50 Euro überreicht.

Die Schüler waren bereits zuvor in der „Stëmm vun der Strooss“ vorbeigekommen, um sich ein Bild von der Einrichtung und ihren Besuchern zu machen.

Darüber hinaus haben sie Interviews geführt, die auch in der Juli-Ausgabe des Straßenmagazins „Stëmm vun der Strooss“ zu lesen sein werden. (C.)



Bei ihrem Besuch der „Stëmm vun der Strooss“ überreichten die Schüler des Lycée Michel Rodange das gesammelte Geld.

Kannst du dir vorstellen, nicht sicher zu sein, wo und wann du das nächste Mal etwas zu essen bekommst? Hast du eine Ahnung davon, wie es ist, nicht zu wissen, wie du überhaupt das Geld für dein nächstes Mahl aufbringen sollst, da du nicht einmal mehr 2 Euro in der Tasche hast? Weißt du, wie es

ist, nicht regelmäßig neue Kleider und Schuhe zu bekommen, obwohl die alten löchrig, altmodisch, fleckig oder zu kleiner hier in Luxemburg nicht vorstellen, da die meisten sozusagen von ihren Eltern finanziert werden.

Stëmm vun der Strooss

Vera Engel & Carmen Nilles

Ein Lehrer hat mir einmal erklärt, dass ich den Bettler in Luxemburg nichts zu geben brauche, sie bekämen genug Unterstützung vom Staat. Wer dennoch auf der Straße bettle, sei sozusagen ein Schmarotzer, der von der Freigiebigkeit der Menschen profitiere. Tja, wie sehr hat er geirrt!

Die meisten brauchen sich keine Sorgen um ihre nächste Mahlzeit zu machen, zu Hause ist der Tisch wahrscheinlich schon gedeckt. Des Weiteren bekommen die meisten regelmäßig Taschengeld, das sie oft nicht einmal fürs Mittagessen ausgeben brauchen, da es hier noch einen Extrazuschuss gibt.

Es kommt vor, dass manche Eltern ihren Nachwuchs verschiedene Kleidungsstücke selbst bezahlen lassen, damit dieser ein Gefühl für den Wert des Geldes bekommt. Doch auch das ist nicht die Norm: Soweit, dass man nackt zur Schule gehen muss, kommt es dann doch nicht!

mehr leisten, da sie meistens Empfänger des RMG (revenu minimal garanti) sind.

Seit 1996 gibt es die „Stëmm vun der Strooss“ auf dem Papier, 1998 hat die „Stëmm“ endlich zum ersten Mal die Türen in Bonnevoie geöffnet. Die Escher Abteilung ist erst letztes Jahr eröffnet worden, nachdem die Gründer die Nachbarschaft zusammengerufen haben, um das Projekt vorzustellen, Fragen zu klären und sich zu engagieren.

treiben. „Obwohl es sich um eine Randgesellschaft handelt, die hier inmitten der Escher ihr Lokal hat, hat es bis jetzt noch keine Beschwerden gegeben“, klärt uns Frau Consdorf auf. „Es gibt nicht viele Regeln, doch die, die es gibt, wirken!“

Tatsächlich regelt die Hausordnung nur das Wesentliche: Die Besucher dürfen weder körperlich noch verbal aggressiv werden, man darf im Haus nicht mit Drogen handeln oder sie nehmen und es

Stämm vun der Strooss



ist verboten zu stehlen.

Falls die Regeln nicht eingehalten werden sollten, gibt es verschiedene

Reaktionsmöglichkeiten: Entweder wird dem Betroffenen ein Hausverbot erteilt oder die Verantwortlichen können das Haus sogar für ein paar Tage schließen. Dadurch entsteht ein Gruppenzwang, der dafür sorgt, dass die Regeln eingehalten werden, denn keiner möchte, dass die Anlaufstelle geschlossen wird. Doch bis tzt hat es kaum Schwierigkeiten gegeben, hier in Esch herrscht eine angenehme Atmosphäre, Aggressivität ist nicht zu spüren.

„Das Durchschnittsalter beträgt 36,6 Jahre“, informiert mich die Leiterin. Es kommen vor allem viele junge Menschen zwischen 18 und 25 Jahren, die meist aus schwierigen Familienverhältnissen stammen oder zu der so genannten „boff-generation“ gehören und oftmals nicht einmal eine 8e abgeschlossen haben. Diese wissen meistens nichts mit ihrer Zeit anzufangen und es ist wichtig sie zu beschäftigen und von der Straße zu holen. Kindern unter 18 Jahren ohne Eltern ist es verboten, das Lokal zu betreten, da hier die Gefahr besteht, dass sie von Zuhause ausgerissen sind. In solch einem Fall müssten die Verantwortlichen die Polizei rufen, was sie auf jeden Fall vermeiden möchten. Sind

die Eltern allerdings zugegen, freut man sich sogar über den Besuch der Kinder, da man so sicher ist, dass sie regelmäßig etwas Warmes zu essen bekommen.

Außerdem hat man eine bessere Kontrolle

über deren Gesundheitszustand und man kann sie rechtzeitig zum Hausarzt schicken, der dienstags gratis vorbeischaut. In Esch kommen nicht viele Grenzgänger ins Haus, die meisten sind Bewohner der Minettmetropole oder kommen aus der Umgebung. Wenn man sich die Statistiken ansieht, fällt allerdings sofort auf, dass vor allem Männer die Hauptbesucher sind. Auf unsere Frage, warum dies so sei, antwortete Frau Consdorf, dass das Leben auf der Straße sehr hart sei. Die Männer sind in dieser Hinsicht stärker als ihre weiblichen Mitbewohner. Die wenigen Frauen, die kommen, werden meistens auch von ihrem Partner begleitet. Dazu kommt noch, dass es mehr Auffangmöglichkeiten für Frauen als für Männer gibt, wie zum Beispiel Frauenhäuser.

Die „Stämm vun der Strooss“ hat anfangs geplant, Arbeitsplätze für RMG-Empfänger zu schaffen. Manche von ihnen haben ein Leben harter körperlicher Arbeit hinter sich, viele von ihnen sind körperlich eingeschränkt und werden keinen normalen Arbeitsplatz mehr finden. Andere sind dem Alkohol verfallen oder

sind für eine bestimmte Zeit im Gefängnis gewesen und haben nun Schwierigkeiten, sich wieder zu integrieren. Für Alkoholiker, Drogenabhängige oder „Exknackis“ ist es natürlich schwierig, in unserer Gesellschaft wieder als normaler Mensch aufgenommen zu werden und einen gut bezahlten, angesehenen Arbeitsplatz zu finden. „Deshalb sind wir da: Durch einen Arbeitsplatz verdienen die

Menschen Geld, sie haben eine Aufgabe und somit das Gefühl und die Sicherheit, dass man sie braucht.“

Anfangs ist die „Stëmm“ allerdings noch kein Café so wie heute gewesen. Als 1998 zu Bonnevoie das Muttergebäude aufgemacht hat, ist die „Stëmm vun der Strooss“ vor allem eine Zeitung gewesen, die Menschen, die meist überhört werden, die Möglichkeit gibt, ihre Meinung zu sagen, ihre Geschichten selbst zu erzählen. 500 Exemplare der Zeitung, deren Artikel in Luxemburgisch, Deutsch, Französisch und Englisch verfasst werden, werden regelmäßig im Land gratis verteilt. Ein Exemplar jeder Ausgabe finden wir auch in unserem CDI.

Mittlerweile haben sich die Aufgaben der „Stëmm“ jedoch vervielfältigt. Das Café ist nicht mehr nur ein Treffpunkt oder eine Redaktion. Vor allem die Küche hat an Wichtigkeit gewonnen, jeden Tag bekommt man hier für ein paar Cent etwas Warmes zu essen.

Hier in Esch gibt es zudem noch Duschen für diejenigen, die zuhause keine haben. Außerdem kann man seine Wäsche waschen oder sogar neue Kleider abholen. Einmal in der Woche ist die „Kleederstuf“ geöffnet, die durch Kleiderspenden möglich ist.



Montags kommt außerdem eine Friseurin, die den Gästen gratis die Haare schneidet. Die Friseurin weiß aus eigener Erfahrung, was es heißt, jemanden in der Familie an die Straße zu verlie-

ren. Sie hilft deshalb gerne; ihrer Meinung nach müssen Reichtum und Armut nicht äußerlich erkennbar sein, dies sei eine Frage der Würde.

Andere Aufgaben für diejenigen, die in der „Stëmm“ arbeiten, sind das Besuchen der Leute im Krankenhaus oder auch im Gefängnis. Auch wenn es manchmal schwer vorstellbar ist, es gibt Menschen, die niemanden haben und deshalb ist es so wichtig für diese da zu sein.

Allerdings unternimmt man auch viel gemeinsam: man geht manchmal zusammen ins Kino, was für die meisten Kunden des Lokals einen richtigen Luxus darstellt. Auch Ausflüge auf die Schobermesse oder

in die „Grottes de Han“ sind schon organisiert worden, ganz zu schweigen von der alljährlichen Weihnachtsfeier. Solche Ausflüge bringen die Menschen aus Esch heraus und fördern die Gruppendynamik.

Um auch außerhalb an Ansehen zu gewinnen, ist seit kurzem das Projekt „Schweesdrëps“ angelaufen. Für ein paar Euro sammeln die Männer und Frauen der „Stëmm“ die verschwitzte Sportkleidung verschiedener Sportvereine aus dem Minett ein, um sie dann für sie zu waschen. Somit wird vielleicht die eine oder andere Mutter entlastet, die sonst immer für den Sportverein ihres Sprösslings gewaschen hat. Auch für die „Stëmm“ hat das wiederum Vorteile: hier werden wieder Arbeitsplätze geschaffen und man macht etwas Werbung in eigener Sache. Die Verantwortlichen erhoffen sich hiermit einen besseren Ruf und neue



Kontakte, und wer weiß, vielleicht lässt sich sogar einmal ein Freundschaftsspiel organisieren? Auch die Schüler des LGE werden gebeten, in ihren Sportvereinen nachzufragen, ob

man das Waschen der Kleidung nicht der „Stëmm vun der Strooss“ für 2 Euro pro Mannschaft überlassen möchte. „

„D'Stëmm vun der Strooss a.s.b.l.“ ist eine Gesellschaft, die hauptsächlich von Spenden abhängig ist, da sie vom Staat nur eine geringfügige Hilfe bekommt, mit der zum größten Teil die Gehälter der drei in Esch fest angestellten Sozialarbeiter finanziert werden. Damit sie allerdings die bis jetzt großartige Arbeit weiterhin leisten können, sind sie auf die Spenden der Mitbürger angewiesen. Erst durch deren

Stëmm vun der Strooss Esch/Alzette
BCEE (Banque et Caisse d'Epargne de
l'Etat) Kontonr.: IBAN LU45 0019 1555
0077 2000

Die *Stëmm vun der Strooss* ist als gemein-
nütziger Verein anerkannt (arrêté grand-
ducal vom 29. August 2003).
Spenden sind von der Steuer absetzbar.

Das Straßenmagazin *Stëmm vun der
Strooss* erscheint sechs mal pro Jahr. Ein
Jahresabonnement kostet 15 Euro. Über-

weisen Sie den Betrag mit dem Kenn-
wort « Abo » und der genauen Angabe
von Name und Adresse auf das Konto
IBAN LU63 0019 2100 0888 3000 bei der
BCEE (Banque et Caisse d'Epargne de
l'Etat). Sie erhalten dann ab der nächsten
Ausgabe ein Jahr lang per Post die *Stëmm
vun der Strooss*. Wenn Sie ein Abonne-
ment verschenken möchten vermerken
Sie das Kennwort « Geschenkabo » auf
der Überweisung und vergessen Sie nicht
Name und Anschrift des Empfängers an-
zugeben.

Beiträge sind der niedrige Preis des Essens,
die Weihnachtsfeier und verschiedene Aus-
flüge erst möglich und man hofft, dass das
auch weiterhin so bleiben kann. Jede Hilfe
wird dankbar angenommen.

Bureaux et lieu de rencontre:

32, Grand-Rue L-4132 Esch/Alzette

Tél: (+352) 265422

Fax: (+352) 265422 27

www.socialnet.lu/org/svds

27-12-17

Luxemburger Wort 20.02.2006

Beschäftigungsmaßnahmen für Obdachlose

1 500 Euro für „d'Stëmm vun der Strooss“ von der ACFL-Sektion Bettemburg

Etwa 500 Obdachlose gibt es zurzeit in Luxemburg; die Dunkelziffer liegt allerdings wesentlich höher. So jedenfalls wird die Lage der „Strumerten“ von der Vereinigung „D'Stëmm vun der Strooss“ eingeschätzt. Diese kümmert sich seit bereits zehn Jahren um die Menschen ohne Dach über dem Kopf.

Präsident Marcel Detalle und Direktionsbeauftragte Alexandra Oxacelay waren dieser Tage im Bettemburger Vereinshaus, um von den „Fraen a Mammen“ den Erlös des „Faaschteniessen“, 1 500 Euro, entgegenzunehmen. ACFL-Präsidentin Micheline Ennen-Lo-rent, in Begleitung von Aumônier Fernand Huberty sowie mehrerer Vorstands- und Vereinsmitgliedern, überreichte den Scheck.

Die „Stëmm vun der Strooss“ wird zum größten Teil mit der selbst gemachten gleichnamigen Zeitung in Verbindung gebracht. Das auf Hochglanzpapier gedruckte Magazin erscheint fünfmal in einer Auflage von 6 000 Exemplaren und wird in großen Unternehmen, Sekundarschulen und gelegentlich bei großen Ausstellungen angeboten. Die Zeitschrift kann ebenfalls abonniert



Die 1 500 Euro der „Fraen a Mammen“ aus Bettemburg kommen der „Stëmm vun der Strooss“ sehr gelegen, da in den „Kleederstüffchen“ noch mehrere neue Waschmaschinen angeschafft werden sollen. (FOTO: RAYMOND THILL)

werden unter der Telefonnummer 49 02 60.

Die „Stëmm vun der Strooss“ ist aber noch mehr: So gibt es für die Obdachlosen jeweils ein Restaurant in Esch/Alzette und in Luxemburg-Stadt, in denen sie sich zwischen 12 und 17 Uhr treffen und eine Mahlzeit zu sich nehmen können.

Ein Mittagessen kostet nur 0,50 Euro, ein Getränk 0,25 Euro.

Ein weiterer Standort ist die „Kleederstüff“, die sowohl in Esch/Alzette als auch in Luxemburg vertreten ist. Die Filiale in der Minettmetropole wäscht seit einiger Zeit mit Erfolg Sportuniformen und bringt sie in Form.

Zahlreiche Sportvereine nutzen bereits dieses Angebot. Gebraucht werden allerdings noch neue Waschmaschinen.

Nun steht ein weiteres Projekt ins Haus: In Schoenfels sollen rund 30 Obdachlose mit Arbeiten im Garten und im Wald beschäftigt werden. (jtm)

Mir stelle vir :

**Sandy
SERRES**

Minimes Trainer



Gebuer : 10.03.1973
Nationalitéit : Letzebuurgerin
Beruff : "Manager" vu menge Chefen
an TOP SUN (Privatbeamtin)
Trainersäit : HBCB-Jugendtrainer säit 2004
Club (Spiller) : HBCB trei säit iwer 25 Joer
Aner Sportarten : Badminton
Hobbyen : mat Frënn ënnerwé sinn, Kino
goen, iessen goen a vill an oft
réesen
Lieblingsveräin : HBCB wéi kann ët anescht sin
Lieblingsspiller(in) : Chris Pocs, smile (seng Astel-
lung a sêin Asatz a jonke Joren
Virbild(er) : /
Lieblingsiessen : huuh, kriddelech ..
Pizza a Nuddelen vläit
Lieblingsgedrénks : Cola Light Lemon, Rosé
Lieblingssatz : Mir diskutéieren nëtt. PUNKT !

Stemm vun der Strooss asbl

Fondée en 1996, la Stëmm vun der Strooss oeuvre en fa-
veur de l'intégration sociale et professionnelle de person-
nes défavorisées. Cette association sans but lucratif est
financée par le Ministère de la Santé et travaille en étroite
collaboration avec la Croix-Rouge luxembourgeoise. Son
siège social se situe à Luxembourg et, depuis le mois d'oc-
tobre 2004, la Ville d'Esch-sur-Alzette a mis des locaux à
sa disposition afin qu'une antenne y voit le jour.

Des sans-abri, des chômeurs, des bénéficiaires du RMG,
des ex-détenus et des personnes atteintes de troubles
psychiques et/ou dépendantes de la drogue, de l'alcool et
des médicaments, constituent sa clientèle.

A Luxembourg/Bonnevoie, la Stëmm propose des servi-
ces, tels qu'uncafé-restaurant « le Treffpunkt », un dispen-
saire médical gratuit « l'Ambulanz-Spidol op Rieder », un
bimestriel, un local de distribution gratuite de vêtements «
la Kleederstuff », un service social et enfin, une agence im-
mobilière sociale « Immo-Stëmm ». A Esch-sur-Alzette,
des douches et une blanchisserie viennent s'ajouter au ca-
fé-restaurant, au service social et au local de distribution
de vêtements « Dress for Success » également présents.
Un nouvel atelier protégé dénommé "Schweessdrëps" a
été créé au mois de septembre 2005, offrant de laver les
uniformes des clubs sportifs situés dans le sud du pays.

Nombreuses sont les personnes – tant des usagers du
Treffpunkt, que des bénéficiaires du RMG – qui, enca-
drées par les professionnels, effectuent un travail d'utilité
publique. Par ailleurs, une dizaine de bénévoles offrent
également leurs services. Ils proposent des cours d'alpha-
bétisation, des visites dans les hôpitaux et à la prison et
sont à l'écoute des personnes qui, souvent, souffrent de la
solitude et de l'exclusion sociale. L'agence immobilière
sociale Immo-Stëmm, ayant comme objectif de rendre le
marché immobilier accessible aux personnes à revenus
modestes, a également été créée par des bénévoles.

Stemm vun der Strooss

32, Grand Rue
L-4132 Esch/Alzette

www.stemmvunderstrooss.com
Tel. : 26 54 22



Le coin des bonnes affaires

Restaurant Michelangelo (à Dippach)

Menu de la St. Sylvestre 2006

52,00 €

Ambiance assurée; à minuit : champagne, feu d'artifice



Chauffage Sanitaire



Piper Heidsiek - Telicse Footz - Chapier Office Ehlang - Déménagements Streff Strassen - Rowenta - Hôtel Gulliver Bascharage
Arendt & Schackmann Colmar-Berg - Plâtrerie Herzog sàrl Welfrange - BCEE - Bureau Comptable Pascal Wagner Pétange
Andreosso & fils sàrl Crauthem - enNeF Informatique s.a. Bascharage

PLAY OFF

Le Journal officiel du  **HBCB BASCHARAGE**

www.hbcb.lu

Schéi Chrëschtdeeg an e gudde Rutsch an 2007



De Comité wënscht all senge Spillerinnen a Spiller, senge Sponsoren, Memberen, Frënn a Bekannte schéi Feierdeeg an e gudde Rutsch an 2007.

Mär wënschen iech all Guddes, eng gudd Gesondheet fir iech an är Famill, an dat all är Wësch fir dat néit Joer an Erfëllung ginn.

Mär hoffen dat mär iech all am neie Joer nees bei de Mätcher vun

eisen Equipen kënne begrëssen a wënschen eisen Equipen vill Succès fir de Rescht vun der Saison.

An dëser Nummer stelle mär iech déi Aktioun vir, déi eloschonn bal 2 Joer eis Uniforme wäscht, et ass dëst d'Stemm vun der Stroos. Där kënnt eis hëllef sie ze ënnerstëtzen andeem där eis äert Gezei wat där nëtt méi undit gitt. Gitt et an der Sportshal of, mär ginn et dan virun. Villmols merci.



Samsdeg 16. Dezember 2006
RPS Oberliga : FSG Oberthal - HBCB
+ St. Wendeler Weihnachtsmarkt

d'sinn nach e puer Plaaze fräi
mellt iech un : contact@hbcb.lu oder 691 154624

vu sur www.hbcb.lu



Eis nächste Mätcher

Hären Coupe de Luxembourg

Samsdeg 27.01.2007 20:30

HBCB - Diekirch

Dammen RPS Oberliga

Samsdeg 9.12.2006 18:30

Oberthal/Hirstein - HBCB

Sonndeg 14.01.2007 16:00

FSV Mainz 05 - HBCB

Dammen National-Divisioun

Donnesch. 14.12.2006 20:00

HBCB - Pétange

Cadets Jongen

Samsdeg 13.01.2007

exempt (T.F)

Scolaires Jongen

Donnesch. 14.12.2006 17:45

Dudelange - HBCB

Sonndeg 14.01.2007 15:00

HBCB - Schifflange

Cadettes Médercher

Samsdeg 13.01.2007

HBCB - Dudelange (T.F.)

Poussins Médercher

Sonndeg 17.12.2006 15:00

HBCB - Diekirch

Sonndeg 14.01.2007 15:00

Bettembourg - HBCB

Sportlerehrung vun der Gemeng Käerjéng

Méindeg 18.12.2006 19:00

Sportshal "Op Acker"

(all Spiller(in) déi lëscht Joer d'Coupe gewonnen hunn

Scolaires, Minimes a Cadettes Médercher, Scolaires

Jongen an d'Dammenéquipe)

Resultater

RPS : HBCB - TSG Bretzenheim

31 - 24

D1 : Mersch - HBCB

11 - 30

JU : HBCB - Pétange

34 - 33

SG : Mersch - HBCB

13 - 32

PF : Dudelange - HBCB

20 - 6



WWW.HBCB.LU

DE MAGAZIN FIR LËTZEBUERG

Revue

WELTMEISTERS
Anpfiff zur große
Fußball-Show

EIN ZWEITES HAEBICHT?

Weitere Öltanks

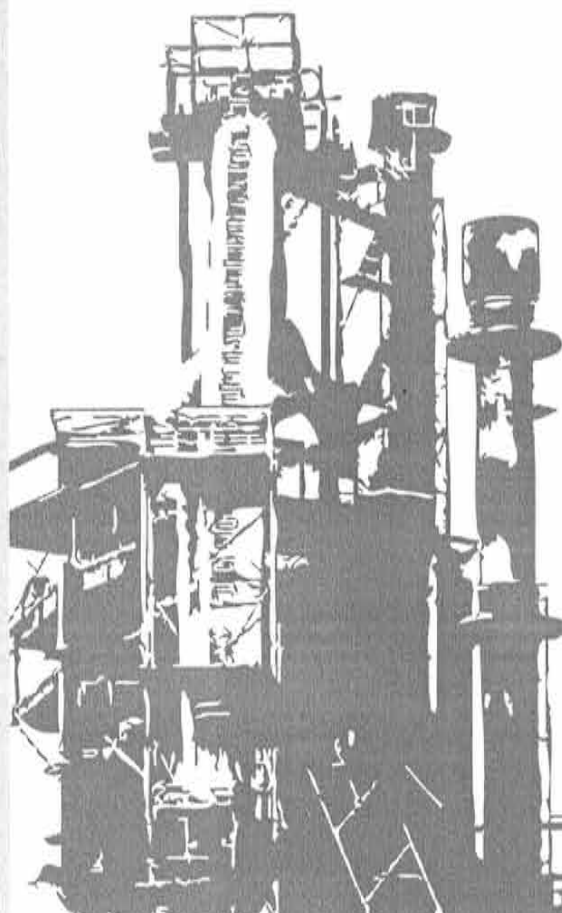
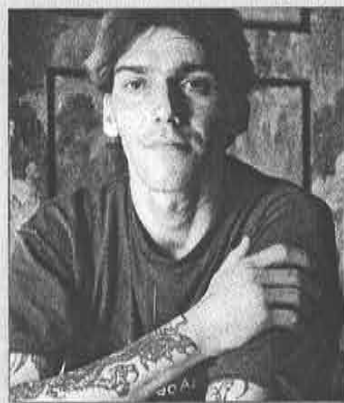


EINE NEUE WELTORDNUNG

Nach Bush und Blair

ZURÜCK INS LEBEN

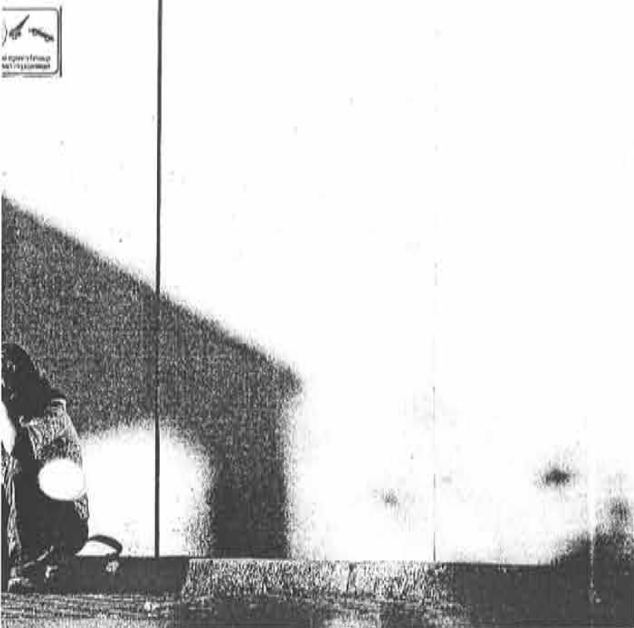
Drogenabhängig



Léon V. Schumacher

Mittals Luxemburger





hungstherapie in Manternach abgebrochen und ist, gemeinsam mit ihrem deutschen Freund, seit einigen Jahren in der hauptstädtischen Drogenszene unterwegs. Ihr Tagesablauf jetzt unterscheidet sich nicht wesentlich von dem im Winter: Geld beschaffen, Drogen kaufen und konsumieren, wieder Geld beschaffen. Ein Kreislauf, der Tanias Freund schon ins Gefängnis nach Schrässig gebracht hat. Von den Drogen lassen können sie trotzdem beide nicht.

Obwohl sie und ihr Freund zu den „Amalgam“ gehören, schimpft Tania auf die „Nuetseil“. „Wir haben keinerlei Intimität.“ Da die Frauenzimmer voll sind, muss sie mit Männern übernachten. Dabei würde Tania viel lieber mit ihrem Partner ein Zimmer teilen. Im Foyer sind sexuelle Kontakte auch zwischen langjährigen Paaren verboten und werden mit Ausschluss bestraft. „Das wäre ein Fass ohne Boden“, bedauert Mitarbeiterin Berg, die Klagen über fehlende Rückzugsmöglichkeiten aber „total nachvollziehbar“ findet.

Die einschlägigen Treffpunkte der Szene sind bekannt und haben sich über die Jahre nicht geändert: Die Junkies halten sich vorrangig rund um den Bahnhof auf, Alkohol- und andere Suchtkranke sitzen in der Re-

gel an der Bonneweger Kirche, in der „Teistuff“ der Caritas oder, im Sommer, in Schatten spendenden Eingängen. Jugendliche sind eher auf der Place d'Armes in der Innenstadt oder im Stadtpark anzutreffen. Allerdings: Die wenigsten von ihnen schlafen dort. „Jugendliche Ausreißer wohnen oft bei Freunden oder im Foyer, um am nächsten Morgen wieder loszuziehen“, weiß Streetworker Thomas Köhl-Brandhorst.

Dafür, dass viele das Bett beim Freund oder im Foyer augenscheinlich der Matratze unter der Brücke vorziehen, hat „Stämm“ von der Strooss-Mitarbeiterin Wahl folgende Erklärung parat: „Bestimmte Unannehmlichkeiten, die mit dem Leben auf der Straße verbunden sind, wollen luxemburgische Wohnungslose nicht.“ Eine spontane Umfrage bei einer Gruppe jugendlicher, die biertrinkend auf der Königswiese im Schatten sitzt und laut Musik hört, scheint ihr Recht zu geben: Man penne bei Kumpels, heißt es in unwirschem Ton. „Wo denn sonst?“, murmelt ein anderer. Den Jungs ist es sichtlich unangenehm, zu dem Thema befragt zu werden.

Genau diese Frage beschäftigt auch Raymond**. Seine Geschichte ist gewissermaßen typisch und untypisch

Der „Strummert“, der das Leben auf der Straße liebt, hat mehr mit Sozialkitsch zu tun als mit der Lebensrealität der Betroffenen

zugleich für viele Jugendliche, die in Luxemburg auf der Straße leben. Der Junge mit der schwarz-weißen Che Guevara-Kappe und dem weißen T-Shirt sieht sich selbst nicht als Obdachloser, obwohl die Statistik ihn dazu zählen würde. Seit zwei Wochen übernachtet der 19-Jährige im Escher „Foyer de nuit“ – momentanen Höhepunkt einer jahrzehntelangen Odyssee durch sämtliche Einrichtungen für schwer erziehbare Jugendliche, die Luxemburg bietet. Aus Pflegefamilie, Jugendheimen und von Verwandten lief der Junge immer wieder fort. Die Schule hat Raymond, der seinen Vater nie kennen gelernt hat und mit zehn Jahren seine Mutter verlor, im Alter von 16 abgebrochen. Eine Ausbildung zum Kellner beendete er ebenfalls vorzeitig. Ohne Geld, ohne Ausbildung und ohne Dach überm Kopf scheint die Situation ziemlich aussichtslos. Und trotzdem will der Jugendliche, der nach eigenen Aussagen keine Drogen nimmt, den Sommer nutzen, „um endlich auf eigenen Beinen zu stehen“.

Durch Zufall lernte er Thomas Köhl von der Caritas kennen, Gemeinsam

suchen sie nun nach einer Lösung. Für den Streetworker gehört Raymond nicht in ein gewöhnliches Obdachlosenasyl, zwischen Drogenabhängige und Alkoholranke. Raymond sei einer der wenigen wohnungslosen Jugendlichen, der mit dem sommerlichen Straßenleben nicht die große Freiheit verbinde, so Köhl. Er hofft nun, dass die Motivation des Jugendlichen über die Ferienzeiten anhält. Denn im Herbst, wenn die Temperaturen sinken, steigt zugleich die Anzahl derjenigen, die dringend eine Arbeit und eine Bleibe suchen.

Bisher schaut es viel versprechend aus. Jeden Morgen um neun Uhr, wenn das Obdachlosenasyl in Esch die Türen schließt, fährt der Jugendliche zu seiner Schwester nach Petingen, um mit ihr den Tag zu verbringen. Besonderer Fixpunkt in seinem und in dem Leben seiner 20-jährigen Schwester ist deren anderthalbjähriger Sohn. Auch Marianne** wuchs in Pflegefamilien und Heim auf. Es folgte eine kurze Drogen- und Straßenkarriere, mit Beschaffungskriminalität und allem, was dazu gehört. „Mein Bruder hat Glück, dass ihm nicht dasselbe passiert ist“, sagt Marianne heute, und sie redet ihrem Bruder zu gut: „Du musst die Chance nutzen!“

Aber wie, wenn kein Foyer ihn aufnehmen will und die Mieten unbezahlbar sind? Die Situation auf dem Wohnungsmarkt ist im Sommer oft noch angespannter, denn dann sind die meisten Vermieter im Urlaub. Erst im Oktober würden wieder vermehrt Wohnungen frei, „die meisten Eigentümer wollen aber keine Sozialfälle“, sagt Robert Conrad vom hauptstädtischen Wohnungsamt.

Von der Schwierigkeit, mit wenig Geld eine Wohnung zu finden, weiß Marianne ebenfalls ein Lied zu sin-

gen. Die arbeitslose Alleinerziehende hat nach langer Suche ein kleines Appartement in Petingen gefunden. Erst nach der Vertragsunterschrift beichtete sie ihrem Vermieter, von Sozialhilfe zu leben. 1 118 Euro RMG bekommt sie, davon gehen monatlich 800 Euro für die Miete drauf. Die Angst, eines Tages die hohen Kosten nicht mehr bezahlen zu können, ist mit ein Grund, warum die 20-Jährige an Panikattacken leidet und derzeit in einem Frauenhaus wohnt.

Ein Projekt der gemeinnützigen „Wunnéngshëllef“ richtet sich an eben jene Jugendliche in prekären Lebenslagen, die auf Arbeitssuche sind und sich keine normale Wohnung leisten können. Doch obwohl nachweislich eine Nachfrage nach solchen Strukturen besteht – Minister Mars di Bartolomeo bezifferte die Zahl wohnungsloser Jugendliche im März dieses Jahres auf rund 200 –, konnte für das Projekt bislang noch kein Sponsor gefunden werden. Eine von der Stadt Luxemburg ausschließlich für minderjährige Aussteiger vorgesehene Notunterkunft in Bahnhofsnähe soll Jungen und Mädchen, die auf der Straße leben, wenigstens eine Dusche, ein Bett und, falls gewünscht, eine Sozialberatung anbieten.

Für Raymond ist das Angebot aber nicht geeignet: Mit seinen 19 Jahren ist er schon zu alt, zudem will er seine Situation so schnell wie möglich verbessern. Das Projekt ist für das kommende Jahr geplant.

* Eine vom Familienministerium im Auftrag gegebene Studie von Caposintead soll diesbezüglich Aufklärung verschaffen. Sie wird voraussichtlich im Herbst erscheinen. Über die neuesten Trends in punkto Obdachlosigkeit wird die Untersuchung allerdings nicht viel aussagen: Da es die erste dieser Art ist, sind Vergleiche zu vorigen Jahren nicht ohne Weiteres möglich.

** Name von der Redaktion geändert





Association luxembourgeoise
d'utilité publique de soutien
aux personnes sans-abri, démunies,
toxicomanes et alcooliques

Aidez-nous à leur souhaiter bon appétit et à
combattre l'exclusion sociale .

BCEELULL
IBAN LU63 0019 2100 0888 3000
www.stemmvunderstrooss.com

Journal 8.7.06

20 Uechter d'Land

LMR

Schüler spenden für Arme in Luxemburg



Mitarbeiter und Besucher der „Stëmm“ mit den Schülern der Klasse 4M7 des Lycée Michel Rodange, rechts unten ihr Lehrer Laurent Schulté

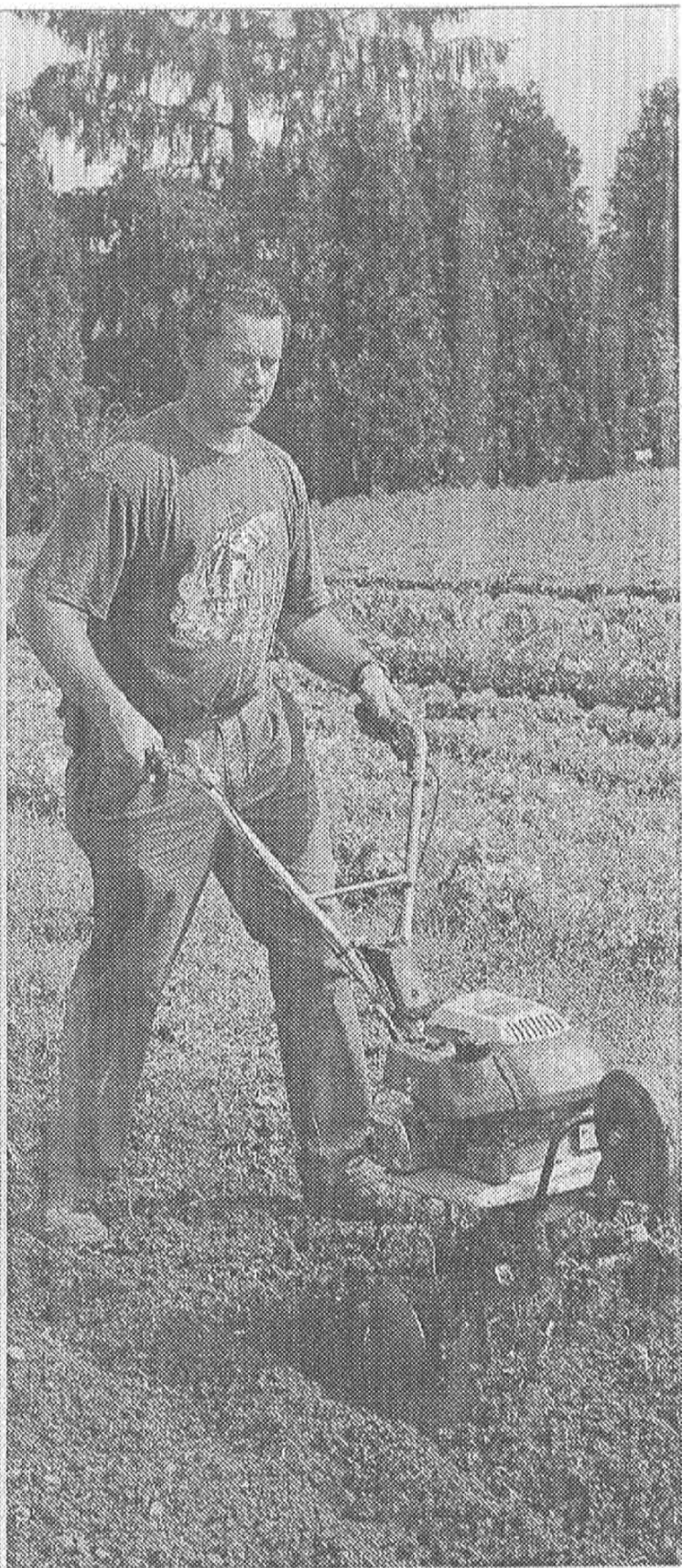
Photo: „Stëmm vun der Strooss“

Im Rahmen ihres Projektes zum Thema Obdachlosigkeit in Luxemburg haben SchülerInnen der Klasse 4M7 des Lycée Michel Rodange Luxemburg Geld für die „Stëmm vun der Strooss“ gesammelt.

Bei einem Besuch in der „Stëmm“ in Bonneweg wurde der Scheck über 351,50 Euro feierlich überreicht.

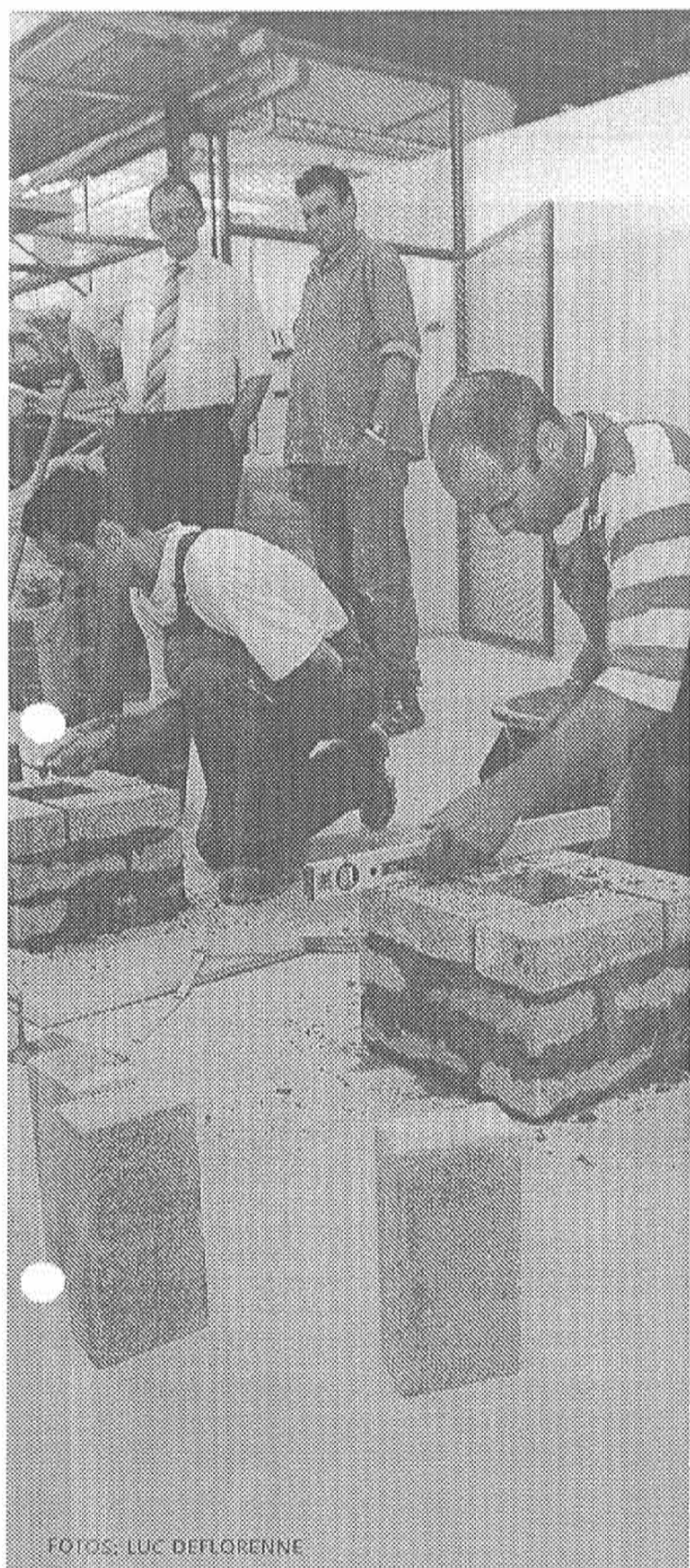
Die SchülerInnen waren bereits zuvor in der „Stëmm vun der Strooss“ vorbeigekommen, um sich ein Bild von der Einrichtung und ihren Besuchern zu machen.

Darüber hinaus haben sie Interviews geführt, die auch in der Juli-Ausgabe des Straßensmagazins „Stëmm vun der Strooss“ zu lesen sein werden.

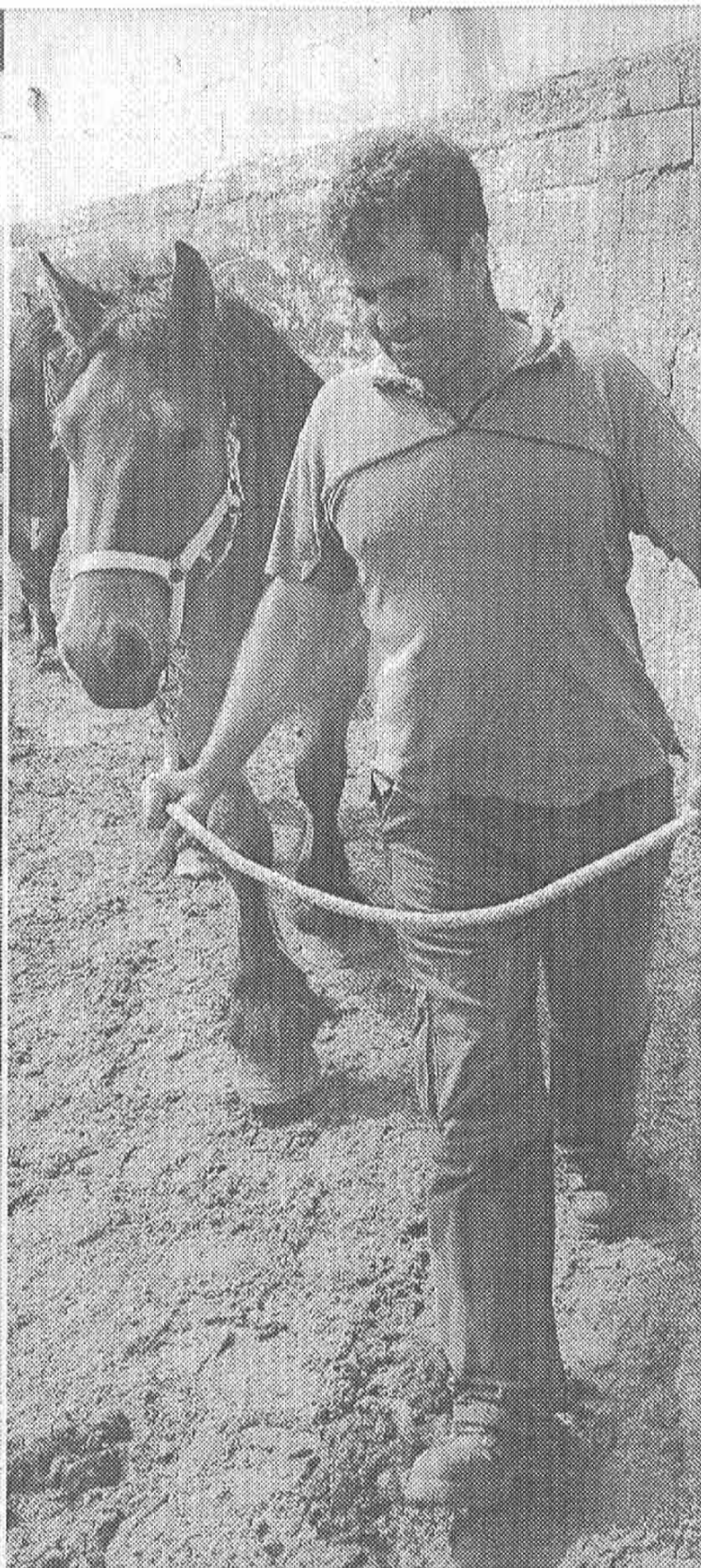


EINSATZ FÜR ARBEITSLOSE MIT BESONDEREN SCHWIERIGKEITEN

Lobby der Ausge



FOTOS: LUC DEFLORENNE



grenzten

Das Programm Equal fördert schwerstvermittelbare Arbeitslose und baut Brücken zur Privatwirtschaft. Ein Testfall fürs soziale Gewissen der Betriebe.

© 2007 COOP



MARYSE LANNERS
Maryse.lanners@telecom.lu

Marc T. ist 38. Jahre lang war er im permanentem Alkoholkonsum. „Ich habe bis zur Besinnungslosigkeit gesoffen“, gibt er ohne Umschweife zu. Seine Familie hatte jegliche Hoffnung aufgegeben. Dass er wider Erwarten wieder auf Trab kam, verdankt er dem Umgang mit Pferden: Seit zwei Jahren hilft er bei der Betreuung von

Ardennerpferden in Peppingen, kürzlich bestand er sogar das Kutscherexamen. Marc T. saß am Steuer der Pferdekarosse, die bei den offiziellen Feierlichkeiten des 130. Geburtstages der Luxemburger Tram zwei Waggons über das Gelände des Trammuseums zog.

„Wenn ich sauer bin oder wenn die Lust mich packt, etwas zu trinken, gehe ich schnell in den Stall oder auf die Weide zu den Pferden“, erklärt der hagere Mann. Pferde verstehen alles.

Sie akzeptieren auch keine Ausreden, wie „heute hab' ich keine Lust, dich zu füttern“ und eignen sich deshalb vorzüglich für die Stabilisierung von Menschen, deren Leben aus den verschiedensten Gründen aus dem Tritt geraten ist. Mit Hilfe der Pferde lernen sie wieder Verantwortung zu übernehmen. Dies steigert ihr Selbstwertgefühl und macht sie stärker.

Der Pferdestall in Peppingen, in dem Marc T. arbeitet, ist Teil des weit verzweigten Aktivitätsbereichs von Proactif, der Beschäftigungsinitiative des LCGB. Wie die meisten dieser Maßnahmen schlägt auch das Projekt „Ardennerpferd“ gleich mehrere Fliegen

mit einer Klappe: Die Pferde kommen bei der Waldaufforstung und bei Kutschenfahrten zum Einsatz, nutzen also der Umwelt und dem Tourismus. Am wichtigsten ist jedoch ihr sozialer Zweck. Er steht an aller erster Stelle. In Peppingen werden im Vorfeld schwer vermittelbare Arbeitslose fit gemacht, um ins Ausbildungsprogramm von Proactif aufgenommen zu werden.

Besonders wichtig sind Vorstufen dieser Art auch für die Kategorie von Arbeitslosen, die vom Programm Equal betreut werden: Obdachlose, Alkoholiker, Ex-Strafgefangene und ehemalige Drogenabhängige. Partner von Equal sind das Arbeitsamt, das Drogentherapiezentrum Syrdall Schloss, der Betreuungsdienst für Ex-Strafgefangene SCAS, die Obdachlosenorganisation „Stämm vun der Strooss“ und das Therapiezentrum für Alkoholiker in Useldingen.

Verantwortung: Ziel des Projektes „Ardennerpferd“ ist die Stabilisierung von Menschen, deren Leben aus dem Tritt geraten ist. „Chef d'équipe“ ist Michael van Diessen. (Foto).

Sozialexperte Laurent Burg

ARBEITSLOSIGKEIT ALS MAKEL



In Luxemburg sei es schlimmer, arbeitslos zu werden als in anderen Ländern, meint der französische Sozialexperte Laurent Burg. Nicht wegen mangelnder Sozialfürsorge, sondern weil Arbeitslosigkeit als Makel angesehen werde. Dass der Stellenwert der Arbeit hierzulande außerordentlich hoch ist, hatte vor einigen Jahren bereits die europäische Werte-Studie festgestellt. „Luxemburg ist wie eine große Familie, die das Gefühl hat, ihren Wohlstand gegenüber Neidern aus dem Ausland verteidigen zu müssen“, meint

Laurent Burg. Selbstredend habe man für diesen Reichtum hart gearbeitet. Somit sei der Faktor Arbeit ausschlaggebend für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Damit sei klar: Wer keine Arbeit hat, ist ausgeschlossen. Schlimmer: Der Arbeitsverlust wird meist als selbstverschuldet angesehen. Bei den Arbeitgebern hätten Arbeitslose daher ein besonders schlechtes Image.

In anderen Ländern herrsche eher die Meinung vor, Arbeitslosigkeit sei das Resultat gesellschaftlicher Unzulänglichkeiten.





Kreativ: Projektleiterin Isabelle Streit und Aurélie Chevallier von Equal fördern schwerstvermittelbare Arbeitslose. In der Schreinerwerkstätte von Proactif in Lintgen wird Spielzeug hergestellt, in der Gärtnerei in Ehlingen Bio Gemüse angebaut.

stützt, gelingt der Einstieg in die „normale“ Arbeitswelt.

Wer von Equal betreut und durch die auf sein Profil zugeschnittenen Ausbildungsschleusen geschickt wird, hat Glück, denn es gibt kaum eine umfassendere Maßnahme zugunsten von schwerstvermittelbaren Arbeitslosen. Falls eine Person eingestellt wird, bleibt sie unter Beobachtung von Equal. Während zwei Jahren wird sie im Betrieb gestützt, und erfolgt eine feste Einstellung in einem Privatbetrieb, bleibt Equal noch sechs Monate lang der Ansprechpartner. Derzeit kümmert Equal sich um insgesamt 31 Personen.

Fair gegenüber Arbeitgebern

„Hier ist jeder gleich. Niemand trägt das Logo „Equal“ auf der Stirn“, betont Georges Theis, Leiter des Ausbildungszentrums von Proactif in Lintgen. Acht Wochen lang werden Arbeitslosen dort Schnupperkurse in verschiedenen Sparten angeboten, wie dem Schreiner-, Gärtner-, Maler-, Buchbinder- und Maurerhandwerk. Jeden Montag werden die Fortschritte der einzelnen Mitarbeiter bewertet und mit den Interessen und Bedürfnissen der Betroffenen abgestimmt. Der ganze Werdegang ist Bestandteil eines Dokuments, das später dem Arbeitgeber vorgelegt werden kann.

Um die Vermittlung kümmert sich seit verganginem Jahr ein eigenes „Service de Placement“. Im ersten Semester 2006 wurden bereits mehr Arbeitslose vermittelt als im ganzen Jahr 2005, nämlich 60. „Wir gehen individuell auf den Arbeitgeber zu und reduzieren den administrativen Aufwand auf ein Minimum“, erklärt Carlo Kemp, Direktor von Proactif. Die Mög-



Tun Di Bari, Pedus

„ARBEITGEBER MÜSSEN UMDENKEN“

Nicht jeder Arbeitslose sei ein „Lidderhans“, sagt Tun Di Bari. „Wer heute einen Posten hat, kann morgen bereits arbeitslos sein.“ Für ihn gibt es keinen Zweifel: „Die Arbeitgeber müssen umdenken“.

Tun Di Bari ist administrativer Direktor bei Pedus, dem achtgrößten Arbeitgeber in Luxemburg mit 2350 Beschäftigten. Weil vorwiegend unqualifiziertes Personal gebraucht wird, spielt Pedus eine wichtige Auffangrolle auf dem Arbeitsmarkt. 95 Prozent des Personals sind Frauen.



Das Image des Sklavenhalters, das ihm immer noch anhaftet, versucht der Betrieb seit einigen Jahren mit konkreten Aktionen abzuwehren. Begonnen hat es mit der Zusammenarbeit mit Sozialhelferinnen. „Vor vier Jahren haben wir eine ehemalige Sekretärin eingestellt, die nach einem Schicksalsschlag zur RMG-Empfängerin geworden war“, erklärt Tun Di Bari. Heute sei sie eine der besten Mitarbeiterinnen des Betriebs. Im Normalfall wäre sie niemals eingestellt worden.

Richtig entwickelt habe sich das soziale Engagement von Pedus durch die Zusammenarbeit mit dem Chancengleichheitsministerium, dessen Förderprojekte auf großen Anklang stießen. „Betriebe haben die Pflicht, eine soziale Rolle zu spielen“, so Di Bari. Als Arbeitersohn italienischer Abstammung weiß er, wovon er spricht.

Heute arbeite Pedus mit verschiedenen Beschäftigungsinitiativen, darunter auch Equal, zusammen. Di Bari gibt zu, dass das Einstellen von so genannten Problemfällen mit erheblichem Aufwand verbunden ist und auch zu Enttäuschungen führen kann. In 65 Prozent sei es bislang jedoch erfolgreich gewesen.

lichkeit, Proactif-Leute sozusagen zur Probe einzustellen, hat die Bereitschaft der Arbeitgeber erheblich gesteigert. „Mit den Arbeitgebern vor Ort haben wir kaum Probleme“, sagt Kemp. Mit einigen Handwerksvereinigungen seien die Beziehungen dagegen verbesserungsfähig.

„Die Senkung der Arbeitslosigkeit trägt zum Erhalt des sozialen Friedens bei“, resümiert

>> Die Berufsrückkehrer zahlen ihre Krankenkassen selber und fallen dem Staat weniger zur Last.

Carlo Kemp, Direktor von Proactif

Carlo Kemp den philosophischen Hintergrund seiner Arbeit. Der Diplomingenieur, der vorher im Dienst der Arbed stand und anschließend für die „Cimenterie“ arbeitete, hat vor einigen Jahren mit dem Einstieg bei Proactif einen radikalen Berufswechsel vollzogen. Ihn reizten neue Herausforderungen, sagt er. Auf den



Einstieg in den Sozialbetrieb hat er sich mit einem Zusatzstudium in Betriebswirtschaft an der Universität Nancy vorbereitet.

Sein Vorteil ist, dass er beide Seiten der Medaille kennt: die Anforderungen der Privatwirtschaft und die Möglichkeiten der staatlich gestützten Sozialwirtschaft. Hoch qualifiziertes Personal soll die Erfolgchancen der Jobsuchenden und die Qualität der Proactif-Arbeit steigern.

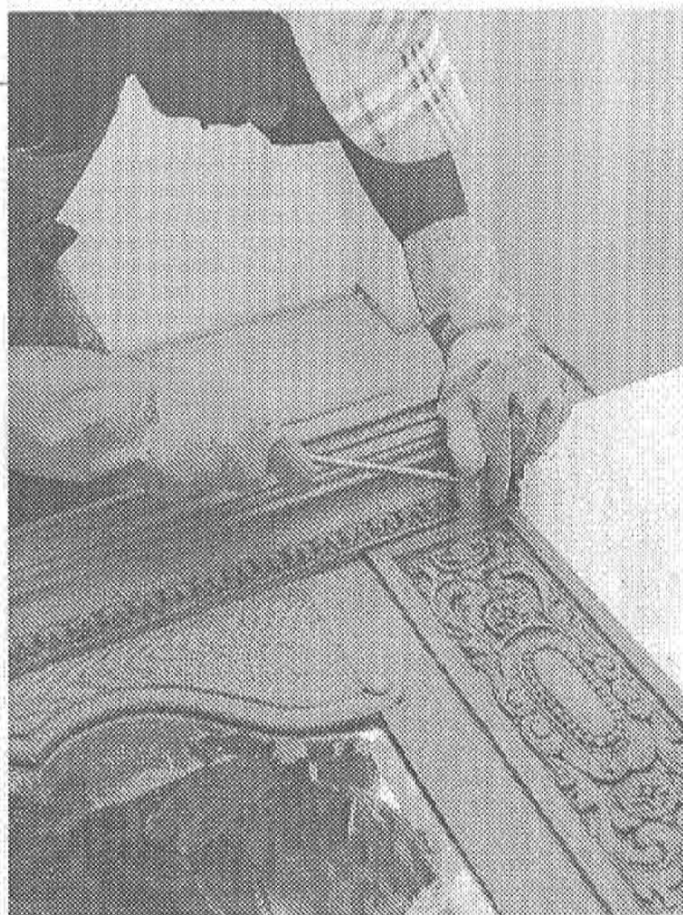
Sozialen Mehrwert berechnen

So wird das Projekt „am Gärtchen“ in Ehrlange, das 25 Proactif- und Equal-Mitarbeiter beschäftigt, von der Diplomagrönomin Nanda Zeh geleitet. In den Gewächshäusern und Gärten werden Blumen und Bio-Gemüse gezüchtet. „Besonders stolz sind wir auf unsere Salatgurken“, freut sich Nanda Zeh. Die Ernte war reichlich. Allerdings gibt sie auch zu, dass die Arbeit zuweilen schwierig sei. Die Kriterien des Biolabel zu erfüllen, und dies auch noch mit größtenteils unqualifiziertem Personal, erfordere viel Einsatz, doch weil Nanda Zeh, wie sie sagt, auch eine soziale Ader hat, gefällt ihr der Job. Auch die Mitarbeiter scheinen zufrieden. Heinz Straub, ein älterer Mann, der zeitlebens in einer Fabrik gearbeitet hat, versetzt gerade Fenchelpflänzchen. Ein anderer gräbt im Garten.

Verkauft wird das Gemüse auf den Märkten in Pétange und Schifflingen. Der Rest wird von Biogros abgenommen. In Zukunft soll der „Gäertchen“ auch den „Duerfbutte“, den Proactif in Remich eröffnen wird, beliefern.

Derzeit beschäftigt Proactif 470 Mitarbeiter, Equal 28. Ziel bei-

der Programme ist es, Arbeitslosen einen Job zu verschaffen. Der Aufwand scheint enorm. Wie rechnet sich das? Laut Carlo Kemp ist eine gängige Kosten/Nutzen-Rechnung in diesem Fall abwegig. Dennoch sei es wichtig, den realen Nutzen dieser Art von Sozialarbeit anhand genau festgelegter Kriterien zu dokumentieren. Deshalb strebt er eine Studie bei der Uni Lëtzebuerg an, um den „social return on invest“ zu belegen. Im Klartext: Der soziale Mehrwert dieser Initiativen soll berechnet werden. Dahinter verbirgt sich auch die spannende Frage, wie viel Geld der Staat letztendlich spart, indem er Menschen die Rückkehr in die Arbeitswelt ermöglicht. „Sie zahlen ihre Krankenkassenbeiträge selber und fallen dem Staat generell weniger zur Last“, sagt Carlo Kemp. Studien aus den USA zeigten, dass die Allgemeinheit letztendlich der größte Nutznießer von Beschäftigungsinitiativen sei.



Losgekratzt: Was sich unter der Oberfläche verbirgt, kann durch intensive Arbeit wieder zur Geltung kommen. Das gilt für Menschen und Möbel.

Gary Kneip, Vizepräsident der Confédération du Commerce

SOZIAL-LABEL FÜR BETRIEBE



Die Entwicklung des Arbeitsmarktes vergleicht Gary Kneip mit einer Zeitbombe: viele Ausländer, wenig Luxemburger und – dazwischen – schrumpfende Perspektiven für Randgruppen. „Wir müssen wegkommen von der Mentalität, dass jeder Mensch durch eigenes Verschulden abrutscht“, sagt er. Niemand sei vor Schicksalsschlägen gefeit. In Luxemburg sei die Tendenz zur Ausgrenzung zu stark ausgeprägt.

Gary Kneip ist Vize-Präsident der Handelsvereinigung cdc. Dass er sich kürzlich an einer von Equal organisierten Konferenz beteiligte, zeigt die Bereitschaft der cdc, sich mit dem Problem der Randgruppen zu befassen. Weil das soziale Gewissen der Betriebe jedoch nicht ihre erste Sorge ist, müssen vorab die Voraussetzungen geklärt werden. „Zwischen Personen, die in Beschäftigungsmaßnahmen ausgebildet werden und den Bedürfnissen der Privatwirtschaft liegen Welten“, hat Gary Kneip nach mehreren Besuchen bei Job-Initiativen festgestellt. Er spricht von „enormen Distanzen“, die auch innerbetrieblich schwer zu überbrücken seien. Im Klartext: Be-

triebe, die so genannte Problemfälle einstellen, sollten für ihre Mühe belohnt werden, zum Beispiel mit einem sozialen Label. Die cdc arbeitet an einem entsprechenden Projekt. Nach den Sommerferien soll es vorgestellt werden.

Derzeit halte sich die Bereitschaft der cdc-Mitglieder, ihrem sozialen Gewissen zu folgen, allerdings in Grenzen. Große Enttäuschung gab es bei der cdc im Fall Monopol: Die Unternehmer hätten sich bemüht, den entlassenen Mitarbeitern des Monopol Jobs anzubieten, 142 freie Stellen wurden gemeldet, doch nur zehn Verkäuferinnen hätten bislang zugelangt. „Dies hat Frust provoziert“, so Gary Kneip. Ungelöst blieben auch Konflikte mit verschiedenen Beschäftigungsmaßnahmen, deren Arbeit als direkte Konkurrenz zur Privatwirtschaft gewertet wird.

Prinzipiell bleibe die cdc jedoch offen für Gespräche mit Equal und allen Organisationen, die sich um die Wiedereinstellung von schwer vermittelbaren Arbeitslosen bemühen. Dahinter stecke auch die Erkenntnis, dass es letztendlich besser sei, diesen Menschen eine reelle Chance zu bieten, als für die Folgekosten ihres endgültigen Scheiterns zahlen zu müssen.

info

Biogemüse von Proactif kann telefonisch über die Nummer 267074-621 bestellt werden. duerfbutte@proactif.lu

Auskünfte über Kutschenfahrten gibt es über die Nummer 263767-1.

LW, 17. Juli 2006

La générosité d'esprit

«New World Theatre Club» fait don de 2.500 euros

En décembre dernier, le «New World Theatre Club» a fait à plusieurs reprises salle comble avec la pièce «A Christmas Carol» de Charles Dickens au Centre de Rencontre de l'Abbaye Neumünster à Luxembourg-Ville. Le thème central de cette pièce est le respect d'autrui, la compassion et la générosité d'esprit.

Face au succès remarquable de la pièce, et dans le respect de son esprit, le «New World Theatre Club» a décidé de faire un don à une association qui vient en aide aux plus démunis de la société. La section d'Esch-sur-Alzette de l'association «Stëmm vun der Strooss» lui a paru particulièrement adaptée à cet effet.

Le don du «New World Theatre Club» sera utilisé pour aider à cofinancer les activités non prises

en charge par l'Etat, dont e. a. des travaux d'agrandissement de la salle de restauration. Un tel agrandissement permettrait à l'association de faire face au nombre croissant de personnes venant prendre leurs repas dans ses locaux.

Une cérémonie de remise d'un chèque de 2.500 euros a eu lieu récemment dans les locaux de l'association au 32, Grand-Rue à Esch-sur-Alzette.

Elle s'est déroulée en présence de Wendy Dunning-Baker, directrice de la pièce «A Christmas Carol», Adrian Diffey, comédien, Rodney Tow, président du «New World Theatre Club», et Chris Albrecht, son trésorier, ainsi que de Marcel Detaille, président de «Stëmm vun der Strooss», et de Claude Consdorf, responsable de l'antenne d'Esch-sur-Alzette.



Le «New World Theatre Club» a pu remettre les recettes de sa représentation à la «Stëmm vun der Strooss».

17.10.2006

Don pour l'association «Stëmm vun der Strooss»

ABN AMRO a remis un chèque de 8.856 euros



Le Comité de Charité d'ABN AMRO Luxembourg a remis 8.856 euros à l'association «Stëmm vun der Strooss».

Récemment le Comité de Charité d'ABN AMRO Luxembourg a remis un chèque d'un montant de 8.856 euros à l'association «Stëmm vun der Strooss».

La «Stëmm vun der Strooss» a pour objet de réaliser et de promouvoir toutes les activités en rapport avec l'information, la représentation et la défense des intérêts des couches sociales exclues ou à risque d'exclusion (chômeurs de longue durée, toxicomanes ou malades psychiques, etc.). L'association contribue aussi à favoriser l'accès et le retour à la vie professionnelle, sociale ou scolaire.

Le Comité de Charité d'ABN AMRO Luxembourg a pour sa part été fondé à l'initiative des employés et de la direction d'ABN AMRO Luxembourg et s'inscrit dans la politique globale d'aide et de développement durable chère au groupe ABN AMRO depuis de nombreuses années. Il a pour objet d'apporter soutien et aide aux acteurs du secteur caritatif oeuvrant au Grand-Duché et dans les pays frontaliers. Le Comité se veut avant tout proactif, et, afin de rassembler les fonds nécessaires, organise régulièrement des événements à succès.

TAGEBLATT

Mëttwoch

dën

15. November 2006

10 Joer  Stëmm
vir deen Strooss

**ST'ËMMBROCH
FESTIVAL**
Benefice-Concert

MAT
THE LITTLE BLUES BAND
CROSSROADS
MY BUTTER SMILE'S
THE STRAIGHTS
BANDITS
AN AANER ARTISTEN.

UFANK 19.00 AUER
FIR IESSEN A GEDRENKS ASS GESUECHT
FRÄIEN ENTRÉE

FREIDES, DEN 1. DEZEMBER 2006
AN DER KULTURFABRIK
Tageblatt 116, ROUTE DE LUXEMBOURG
L-4221 ESCH-UELZECHT

lux. Wort 23. 10. 2006

„Fraen a Mammen“ aus Bettemburg zeigen Herz



Die „Fraen a Mammen“ aus Bettemburg haben Schals, Mützen, Handschuhe und Socken gestrickt, die sie an Bedürftige gespendet haben. Bei einem Besuch in Luxemburg-Bonneweg haben sich die engagierten Frauen ein Bild von den Angeboten der „Stëmm vun der Strooss“ und ihren Besuchern gemacht. Rechtzeitig zum ersten Kälteeinbruch sind die von ihnen mitgebrachten Wollsachen mit großem Interesse und einem herzlichen Dankeschön angenommen worden. Die „Fraen a Mammen“ aus Bettemburg haben bereits zu Beginn dieses Jahres der „Stëmm vun der Strooss“ 1 500 Euro überreicht.

T. B. 12. 10. 26

Neue **Broschüre** der „Stëmm vun der Strooss“

Interessantes zum Thema „Familienbande“

Luxemburg - Familie mag Fluch oder Segen sein, auf jeden Fall ist sie Schicksal. Niemand kommt daran vorbei, jeder hat eine. Die Familie prägt einen. Wie sehr, wie tief, wie endgültig, darüber gibt es ein paar gesicherte Vermutungen und eine Menge Spekulationen. Familie ist ein weites Feld, deshalb ist die vorliegende Ausgabe der „Stëmm“ auch besonders umfangreich geraten.

„Oh Mamm!“ lautet der passende Stoßseufzer zum Thema. Die Familiengeschichte, die die Redaktionsmitglieder der

„Stëmm“ zu erzählen haben, sind eher traurig, aber manchmal auch mit Happy End. Für viele ist die Familie kein sicherer Ort, manchmal sind die familiären Erlebnisse so negativ, dass der Begriff „Ersatzfamilie“ eine Beleidigung wäre für die Gruppe, den Ort, den man sich selbst als Heimat gewählt hat.

-> **Abonnement: 15 € jährlich.**

Konto:

LU63 0019 2100 0888

3000. Stichwort: Abo, plus

Adresse

DEEP FROZEN

Tagesgage: 25 Euro

Dabei sein ist alles: Paul und Georges waren als Statisten bei den Dreharbeiten zum neuen Andy-Bausch-Streifen „Deep Frozen“ mit von der Partie.

SUSANNE WAHL

telecran@telecran.lu

Das Telefon klingelte. Es war abends Ende September und Pol dachte sich nichts Besonderes. Eine sympathische Frauenstimme fragte ihn, ob er in einer Statistenrolle als Feuerwehrmann im nächsten Film von Andy Bausch mitwirken wolle. „Ich dachte, da macht jemand einen Witz. Ich habe einfach mal ja gesagt.“

Natürlich ging er nicht davon aus, dass ihn jemand von der Produktion zurückrufen würde. Tags darauf rief jedoch tatsächlich der Castingagent von „Deep Frozen“ an: „Ich kann Ihnen die kolossale Gage von 25 Euro am Tag anbieten.“ Ein Mann mit Humor. „Ich habe gelacht und zugesagt. Aus Spaß an der Freude.“ Zu diesem Zeitpunkt wusste Pol allerdings schon, wer seine Telefonnummer weitergegeben hatte: Georges, ein Bekannter, der bereits als Statist in Andy Bauschs „La revanche“ mitgespielt hatte.

Soziale Menschenjäger

Im neuesten Film des Luxemburger Regisseurs hat Jean-Luc Ristic die Figuren im Hintergrund besetzt. „Directeur de casting“ steht auf seiner Visitenkarte. Ein sozialer Menschenhändler mit einem großen Fundus an Personen. 1000 bis 1500 Leute hat er „auf Halde“. Dass dabei Schönheit ein ausschlaggebendes Argument wäre, ist ein Ammenmärchen. Filmszenen brauchen einen normalen, alltäglichen Hintergrund. Oder eben einen ganz speziellen wie bei „Deep Frozen“. Die Vorgabe von Andy Bausch für die Statisten



Georges ist im Gegensatz zu Pol nicht zum ersten Mal als Statist dabei. In „Deep Frozen“ sind beide als Feuerwehrmänner zu sehen.

seines Films ist ebenso eindeutig wie vielsagend: Fellini. „Ich wollte gerade meine Haare schneiden lassen“, erzählt Pol, „das durfte ich dann natürlich nicht.“

Jean-Luc Ristic ist selbst als Statist in die Branche eingestiegen. Da war er bereits 37 und Erzieher in einem Heim. Der Film bot ihm eine neue Welt, eine, in die er eintauchen konnte. 2001 wechselte der Lothringer mit dem Einmann-Unternehmen „lookasting“ ganz ins Filmgewerbe über. Hauptsächlich besetzt er Rollen für luxemburgische Produktionen.

Da man verfügbar sein sollte, auch kurzfristig, gehen viele der Komparsen keiner festen Arbeit nach: Arbeitslose, Rentner, Hausfrauen, Studenten. Ungefähr die Hälfte der Hintergrunddarsteller nimmt jedoch Urlaub für den Einsatz. Auch Manager verdingen sich als Statisten. Das bringt Ablenkung

vom stressigen Arbeitsalltag. Arbeitslose lässt er den Alltag ohne Job vergessen. Hier sind alle gleich. Keiner wird nach seiner sozialen Stellung außerhalb dieser geschlossenen Welt beurteilt. „Niemand hat es interessiert, wie ich lebe, ob ich Arbeitslosenunterstützung bekomme. Wir haben sowieso nicht über Privates geredet. ‚Moien Pol!‘. Ich wurde wie alle anderen begrüßt und ich habe mich gefragt: Wie behält Andy Bausch nur meinen Namen?“

Die Feuerwehrtruppe spielt in „Deep Frozen“ eine wichtige Rolle. Georges ist insgesamt sechs Tage, Pol fünf Tage im Einsatz. Neben Georges und Pol verkörpern die Antihelden in der Brandbekämpfung Nicodemo, Alain, Jean-Marie und Nilton. Im echten Leben sind sie Student, Musiker, Winzer und Arbeitsuchender. Wer was ist, ist eben nicht wichtig.

Der erste Drehtag ist Ende Oktober 2005. Georges und Pol sind mit von der Partie. Um sechs Uhr sind sie aufgestanden und mit dem Bus aus der Stadt nach Wellenstein gefahren. Es ist warm und sonnig. So viel Glück hat man nicht alle Tage, wenn man zehn Stunden draußen am Filmset herumstehen muss. Die Kostüme sind in einem Containerwagen. Links zur Schminke, rechts dicht gedrängt an Kleiderstangen alle Röcke, Hosen, Uniformen des Films.

Zunächst wird geprobt. Das ist zwar hauptsächlich für die Technik wichtig, aber es gibt auch einem Filmneuling Zeit, sich einzugewöhnen. Etwa Kommandos zu lernen: „Kamera ab!“, „Kamera läuft!“, „Action!“. Die Feuerwehrtruppe steht auf dem Dorfplatz, und Peter Lohmeyer, in Deutschland ein Fernsehstar,



Andy Bausch konnte für seinen Film „Deep Frozen“, der in Wellenstein entstand, den deutschen Star Peter Lohmeyer verpflichten.



Alte Bekannte: Georges und Thierry Van Werveke kennen sich von früheren Produktionen.

sagt einen Satz zu seinem Nebenmann. Einen Satz, den er noch ziemlich oft sagen muss. Das ist eben Film.

Pol langweilt das aber nicht, er findet es spannend, mitzuerleben, wie ein Film entsteht. Georges sieht die Sache abgeklärter. Herumsitzen und warten ist eigentlich nichts für ihn. Er muss immer etwas zu tun haben. Also unterhält er die Filmcrew. Er sieht die Komparserie als Möglichkeit, mit der Filmbranche in Kontakt zu bleiben, in der Hoffnung, dass einmal etwas anderes daraus wird. „Sie stellen mich an, aber immer für das Falsche.“

Einmal war er Produktionsfahrer. Bei der nächsten Bewerbung haben sie ihn direkt zum Casting geschickt. So steht er eben vor der Kamera, wenn sie dahinter keinen Platz für ihn haben. Georges trägt ein von ihm verfasstes Drehbuch mit sich herum. Für alle Fälle. Schließlich gibt es solche Fälle. Nicht nur im Film.

Peter Lohmeyer, der die Rolle des Ronnie Vandella in „Deep Frozen“ übernommen hat, ist Pol kein Begriff. Erst im Laufe des ersten Drehtages erfährt er, dass der lange Blonde in der Feuerwehruniform jemand Besonderes sein muss. Sein Feuerwehrkollege am Set muss in den Drehpausen ständig Interviews geben. Den anderen Star kennt Pol natürlich auch: Thierry van Werveke. Man kennt sich von früher.

Schicksals-gemeinschaft auf Zeit

Um halb sechs sind alle Szenen mit Georges und Pol abgedreht. Sie bekommen ihre Gage von 25 Euro in bar aus einer Handkasse ausgezahlt. Auch Thierry van Werveke ist fertig für heute. Der Drehort liegt nur einen Steinwurf entfernt von der Dorfkneipe. Es ist sein 47. Geburtstag und für eine halbe Stunde gesellt er sich noch zu der Treisenmannschaft,

>> info

DARUM GEHT ES BEI „DEEP FROZEN“

Ronnie Vandella ist der Inhaber einer Firma für Tiefkühlwaren in einem kleinen verschlafenen Moseldorf. So tiefgekühlt wie seine Produkte, so scheint es, sind auch seine Gefühle. Tagträumereien, Kontaktanzeigen, die Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr und die wöchentlichen Besuche bei Mama Vandella, einer etwas durchgeknallten Ex-Stewardess, bestimmen Ronnies Leben. Bis eines Tages Zoya in dem Dorf strandet. Die attraktive junge Frau findet eine Anstellung als Haushaltshilfe beim Dorfpfarrer und verdreht im Nu den Männern im Dorf den Kopf.

die im Moment nur aus Georges und Pol besteht. Entgegen seines Images bleibt dies einer der seltenen Ausflüge in die „Wellensteiner Stuff“.

Thierry van Werveke hat sich noch zehn Euro von einem Crewmitglied geliehen und gibt allen ein Bier aus. Zu Hause wartet seine Frau mit den Geschenken. Die, auf die daheim niemand wartet, singen ihm ein Geburtstagsständchen zum Abschied. Es rührt ihn sichtlich und für einen kurzen Moment scheint nicht sicher, ob er jetzt tatsächlich zur Tür hinausgehen wird oder nicht.

Kurz vor elf geht der letzte Bus zurück in die Stadt. Den Shuttlebus der Produktion nehmen die Stars nicht in Anspruch. Peter Lohmeyer wohnt im Hotel in Remich. Thierry van Werveke fährt mit dem eigenen Auto nach Hause. Noch vier Mal werden Georges und Pol nach Wellenstein pendeln. Und am Ende sind sie gespannt, ob sie im fertigen Film überhaupt zu sehen sein werden oder nicht doch der Schere in letzter Minute zum Opfer fielen.



start

ab dem 8. September
in den Kinos
Utopolis, Prabbell
und Kurseal.

3.10.06

Sam - ari

Obdachlose in Esch/Alzette

Ein Dach über dem Kopf das ganze Jahr über

Stets in den kalten Herbst- oder Wintermonaten, vor und nach Weihnachten rücken die Armen und Bedürftigen der Gesellschaft des Öfteren in den Fokus der Öffentlichkeit, da sich niemand gerne nachsagen lässt, über die Regen- oder Kältetage seinen Nächsten zu vernachlässigen oder gar auszugrenzen. Doch wie sieht's im Großen und Ganzen mit der Hilfe für die Tipel-, Wermutbrüder, Landstreicher, Penner oder einfach Obdachlose und arme Kranke aus. Offiziell gibt es sie nicht. Ihre Zahl ist in keiner Statistik erfasst. Es gibt lediglich Schätzungen.

Die Organisationen und wie Stämm von der Stroß Caritas, Croix Rouge, Jugend- und Drogenhelfer oder Abrigado sprechen von einem Zuwachs bis zu 10% jährlich. Derzeit sind 800 bis 1.000 Menschen in Luxemburg obdachlos und leben am Rande des Existenzminimums. Dabei ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen. Viele Bedürftige wissen nicht, dass ihnen Sozialhilfe zusteht, auch schämen sie sich um den Gang dorthin. Ein weiterer Teil ist von Obdachlosigkeit bedroht oder lebt in unzumutbaren Wohnverhältnissen.

Bis zu drei Viertel der für sozial extrem ausgegrenzte Menschen bestimmten Hilfsleistungen gewähren gemeinnützige Organisationen in der kalten Jahreszeit in den Wintermonaten November bis März. Man versucht dann für diese zumeist völlig Mittelloßen Übernachtungsquartiere einzurichten.

Und so auch in Esch/Alzette, wo eine Auffangstruktur in der Kanalstraße 37 das ganze Jahr über von 17 bis 9 Uhr offen ist. Im Rahmen einer Pressekonferenz wurde der Öffentlichkeit ein Einblick in das Leben der gesellschaftlich Ausgegrenzten, der Stigmatisierten und Langzeitar-

beitslosen gewährt. Vor Ort waren Familienministerin Marie-Josée Jacobs sowie Schöffin Vera Spautz.

Noch im vergangenen Winter hatte das Obdachlosenheim nur vom 1. Dezember bis 31. März auf und konnte lediglich 15 Bedürftigen Platz bieten. Infolge starker Nachfrage öffnete man auch die übrigen Monate und stockte die Betten auf 25 auf. Das Heim ist das ganze Jahr über mehr als belegt.

Laut Aussagen der Sozialarbeiter (4,5 Stellen) und des Verantwortlichen Stefan Seffrin ist das Durchschnittsalter der Klientel 31 Jahre. Ein Drittel sind Frauen, beinahe ebenso viele sind Jugendliche und Kinder, und 39% sind Männer. Das Gros ist drogenkrank (Alkohol oder illegale Drogen), wobei jeder Fünfte psychisch krank und behandlungsbedürftig ist. Die existentielle Lage sowie die Suchtprobleme verdecken die psychischen Leiden, so dass sie nicht unmittelbar sichtbar sind.

Das Bermuda-Dreieck aus Sucht, psychiatrischer Krankheit und Wohnungslosigkeit macht die Chancen, einen Ausstieg aus dem Elend zu finden, sehr gering. Auch sieht die Situation trotz intensiven Bemühens und zunehmender Hilfsangebote nach wie vor schlecht aus. Das Ausmaß von Obdachlosen als ein wesentlicher sozialer Brennpunkt ist nicht zu verhehlen.

Das Escher Übernachtungsheim (Foyer de nuit Abri-sud) soll in der Form bis 2009 bestehen bleiben. Spätestens Anfang 2010 soll allerdings ein neues Heim mit insgesamt 40 Betten in Esch/Neudorf in der Nähe von Arbed bezugsfertig sein. Die Verhandlungen mit den Ministerien beginnen in Kürze. Der Baubeginn ist für den Januar, Februar 2007 vorgesehen.

A. F.

Schweesdrëps: le lavage de la réinsertion



La Schweesdrëps (goutte de sueur en français) est un service proposé par la Stëmm vun der Strooss Esch-sur-Alzette depuis 1 an, et qui a rencontré un immense succès en l'espace de quelques mois.

La Schweesdrëps, c'est un atelier de lavage d'un genre spécial: il ne reçoit que des uniformes de clubs sportifs du sud du Grand-Duché et de la capitale. Outre la responsable du service, Anne Waringo, l'atelier occupe 5 personnes, toutes employées dans le cadre du programme de réinsertion sociale et professionnelle de l'association.

Réticents au début, les clubs sportifs ont été de plus en plus nombreux à s'adresser à la Schweesdrëps, le bouche à oreille ayant rapidement fait

connaître l'utilité et l'efficacité des services de l'atelier.

Aujourd'hui, la Schweesdrëps lave les équipements (tricots, shorts et bas) de 85 clubs sportifs, essentiellement des clubs de football. Le service a atteint sa capacité maximale de traitement et ne peut plus accepter de nouvelles commandes – les demandes de 93 équipes différentes n'ont ainsi pas pu être acceptées. Entretemps, l'organisation a été peaufinée, un rythme de travail s'est défini, en accord avec l'agenda des matches, chacun sait ce qu'il a à faire, depuis la récupération des équipements jusqu'à leur retour chez les équipes.

Les matches ayant lieu principalement le week-end, quelque 1000 équipements différents sont recueillis et doivent être

lavés dès lundi. Un des soucis prioritaires est de ne pas mélanger entre eux les ensembles tricot – short – bas. Dans le cas de certaines équipes qui ont des matches mardi et mercredi, il faut prendre soin de leur retourner les uniformes à temps.

Le succès de la Schweesdrëps motive encore plus fortement l'équipe. Les cinq personnes de l'atelier ont appris à s'organiser et ont noué de nouveaux contacts avec plein de monde. Réalisant le sens de leur travail et la satisfaction des clients, elles se sentent revalorisées tant à leurs propres yeux que par rapport à la communauté.

L'atelier de la Schweesdrëps se trouve dans le grenier de la maison Stëmm vun der Strooss dans la Grand-Rue à Esch-sur-

Alzette. Fondée en 1996, la Stëmm vun der Strooss oeuvre en faveur de l'intégration sociale et professionnelle de personnes défavorisées. Cette association sans but lucratif est financée par le ministère de la Santé et travaille en étroite collaboration avec la Croix-Rouge luxembourgeoise. Son siège social se situe à Luxembourg. Depuis octobre 2004, une deuxième maison est établie Esch-sur-Alzette, dans des locaux mis à disposition par la Commune. Le 1er décembre, l'association fêtera son dixième anniversaire avec un grand concert de bienfaisance à la Kulturfabrik.

Plus d'infos sur www.stemmvunderstrooss.com

Texte et photo: P. Lobo

Une équipe qui lave

Le service Schweessdrëps de la Stëmm vun der Strooss s'occupe de laver plus de 1 000 équipements de 85 équipes luxembourgeoises de 15 clubs sportifs.

Lire en page 13



Photo: zineb wilhelm

La réintégration goutte-à-goutte

Le service de la Stämm vun der Strooss Schweessdrëps, qui signifie goutte de sueur en français, est un franc succès. Il a plus de 85 équipes comme clients.

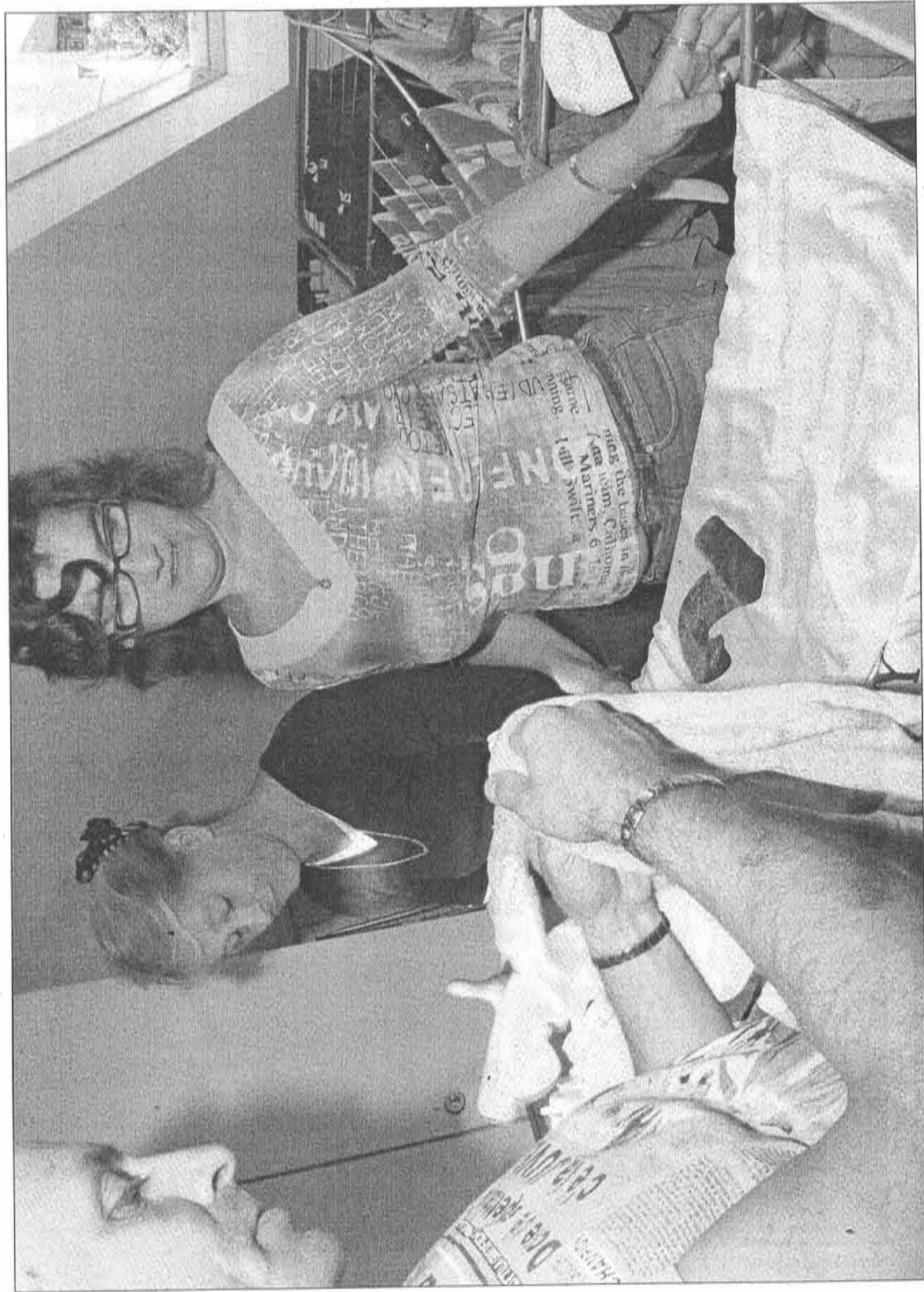


Photo: zineb wilhelm

Große Freiheit auf der Straße – von wegen. Die Notasyle für Obdachlose sind auch in der Ferienzeit voll belegt

Armer Sommer

Ines Kurschat

WEISS ZEICHNET sich die Möwe vor blauem Himmel ab, unter ihren Füßen weilt sich weicher Sand. Keine Frage, die Juli-Ausgabe der Obdachlosenzeitschrift *Stämm von der Strooss* macht Lust darauf, in den Urlaub zu fahren. Bloß: Etliche von denen, die Tag für Tag bei der Hilfsorganisation in Bonneweg vorbeischaun, können das nicht: weil sie kein Geld haben, weil sie an der Nadel hängen. Weil sie alkoholabhängig, psychisch krank oder so fertig sind, dass ein Flug nach Mallorca oder eine Fahrt an die belgische Küste einfach nicht drin sind.

„Wenn einen schwierigen Alltag hat, wenn man im eigenen Land, für den ist das Normale bereits ein Traum“, erinnert das Editorial rechtzeitig zur Ferienzeit. Das kommt nicht zufällig: Über die Situation von Wohnungslosen berichten Medien in der Regel nur im Winter. Dann ist es so kalt, dass die Sorge ums täglich Brot zum Überlebenskampf wird und menschliche Schicksale es bis auf die Seite eins des Lokalteils schaffen. Zwischen März und Oktober herrscht dagegen Nachrichtenflaute, als schmelze mit dem Schnee auch die Not dahin.

Von wegen. „Die Probleme bleiben, sie sind höchstens etwas anders gela-

gert“, betont Susanne Wahl von „Stämm von der Strooss“. Augenfälligste Veränderung in den Sommermonaten ist die Hitze, die vielen Suchtkranken zu schaffen macht. Zahlen liegen nicht vor, doch Obdachlosen-Hilfsorganisationen meinen, in dieser Jahreszeit öfters den Rettungswagen als in manch kälterem Monat rufen zu müssen. Ausgerechnet in den provisorischen Containern des „Tox-in“ am Bahnhof knallt die Sonne den ganzen Tag ungehindert nieder. Der Containerkomplex umfasst neben dem Drogenanlaufpunkt „Abgrigado“ auch die Notunterkunft „Nuetsel“. In den Schlafsälen weht kein Lüftchen, nachts ist es unerträglich heiß. In dem grauen Komplex gibt es keine Klimaanlage, außer in der ebenfalls angegliederten „Fixerstube“. Ein bisschen grotesk sei das, meint Monika Graser: Ein „positiver“ Nebeneffekt der Wärme sei, dass Venen stärker hervortreten und Drogenabhängige deshalb ihre Spritze besser ansetzen könnten. Graser leitet die Fixerstube, die aufgrund fehlenden Personals wochenends geschlossen hat.

Der Aktionsplan „Hitzewelle“, den Gesundheitsminister Mars di Bartolomeo diese Woche Journalisten vorstellte, geht auf die Wohnungslosen und Drogenabhängigen nicht aus-

Der Hitze-Aktionsplan des Gesundheitsministeriums erwähnt Obdachlose und Suchtkranke nicht, dabei stellen gerade sie eine besondere Risikogruppe dar

drücklich ein, dabei stellen gerade sie eine besondere Risikogruppe. Viele achten nicht genügend auf ihren Körper, sitzen stundenlang ungeschützt in der Sonne und bemerken nicht, wenn sie zu wenig getrunken haben und ihr Körper allmählich austrocknet. „Dann kippen sie plötzlich um“, sagt Graser. Alkohol wirkt bei warmen Temperaturen zudem schneller und stärker – weshalb so mancher Betroffene im Sommer durch erhöhte Aggressivität auffällt. Alkohol weitet überdies die Blutgefäße, das geht aufs Herz. Ähnliches gilt für Rauschgiftabhängige. Der Drogenkonsum belastet den durch

Hitze geschwächten Körper noch mehr, mit der Folge, dass Schwindelgefühle und Kreislaufprobleme auftreten können. Im schlimmsten Fall drohen Kollaps oder Tod.

Anhaltende Wärme und körperliche Mehrbelastung sind allerdings eher kleinere Übel – verglichen mit den Problemen, mit denen Obdachlose sonst kämpfen müssen. Armut und Wohnungsnot haben auch im Sommer Hochsaison. Der „Strummert“, der nichts schöner findet als auf der Straße zu leben, ist in Luxemburg eine Randerscheinung und hat mehr mit sozialkitschigen Klischees zu tun als mit der Lebensrealität der meisten Betroffenen.

„Ich kann dich auf die Warteliste schreiben“, tröstet Katja Berg von der „Nuetsel“. Soeben hat sie wieder einen Besucher abweisen müssen. Alle 42 Betten sind belegt; auf die andere Notunterkunft, das „Foyer Ulysse“ in Bonneweg, verweist die Sozialarbeiterin gar nicht erst. Das würde auch nicht viel nützen, denn dort sind die 64 Schlafplätze ebenfalls vergeben. Weil jede Einrichtung bislang lediglich ihre eigenen Besucher zählt, ist unklar, wie viele Menschen insgesamt in Luxemburgs Notunterkünften schlafen. Auf jeden Fall aber steigt die Zahl.*

Eine Erklärung für den Andrang haben die Einrichtungen nicht: so richtig. Das Angebot habe sich womöglich herumgesprochen, mutmaßt Monika Graser. Die Fixerstube gehört seit rund einem Jahr zum Angebot – für Drogenabhängige, die Hauptkundschaft der Nuetsel, ein mitunter überlebenswichtiges Plus. Hier können sie sich in Ruhe ihren Schuss setzen, ohne befürchten zu müssen, von der Polizei vertrieben zu werden oder bei einer Überdosis gleich ihr Leben zu riskieren. Danach sind sie jedoch verpflichtet, im Asyl übernachten.

Aber auch für Junkies, die den Drogenkonsumraum nicht nutzen, ist Schlafen unter freiem Himmel im Sommer kein großes Thema. Die Polizei am Bahnhof vertreibt nach eigenen Angaben zwar „fast jeden Tag“ welche, vornehmlich von Baustellen und aus Hauseingängen, doch liegt das wohl eher am mangelnden Platz in den Foyers. „Hier habe ich wenigstens ein Bett und eine Dusche“, sagt Tania** nach einem tiefen Zigarettenzug. Sie sitzt, vornüber gebeugt und die Baseballkappe tief ins Gesicht gezogen, bei der Eingangstür. Neben dem Frühstücksraum ist dies der einzige Ort im Foyer, wo geraucht werden darf. Die Luxemburgerin hat im Winter eine Entzie-



Im Rahmen des St'ëmmbroch-Festivals in der Escher Kulturfabrik ist unter anderem die Band THE STRAIGHTS live zu erleben.

Foto: Jemp Trigatti



>>.freitag, 1. dezember

Musik

Rock/Pop/Blues/Jazz

Esch/Alzette, Kulturfabrik: **St'ëmmbroch Festival**, mit The Little Blues Band, Crossroads, My Butter Smile's, The Straights, Bandits, Wohltätigkeitskonzert im Rahmen der „10 Joer Stëmm vun der Strooss“, 19 Uhr

Esch/Belval, Rockhal: **Screaming Fields of Sonic Love III**, mit Sonic Season, Blue Room, Javies, The Tangerine Trees, 20 Uhr, Tel. 4708951 oder www.luxembourgticket.lu

Monnerich, Centre Arthur Thinner: **Ernie Hammes Group**, 20 Uhr
Redingen/Attert, L'Inoui: **Judie Niemack & Jean-François Prins** (Vocal Jazz), 20 Uhr, Tel. 26620231 oder www.inoui.lu

Trier (D), Exhaus: **Tortured Souls** (Darkwave/Gothic/EBM), 22 Uhr

Klassik/Geistliche Musik

Esch/Alzette, Musikkonservatorium: **Jean Geoffroy** (Perkussion), mit Werken von Bach, Hurel, Jodowski, De Mey, 20 Uhr, Tel. 549725 oder www.conservatoire.esch.lu

Tanz/Musical

Saarbrücken (D), Alte Feuerwache: **N.O.W.**, Choreografien von Itzik Galili und Marguerite Donlon, 19.30 Uhr, Tel. 0049/681/32204 oder www.theater-saarbruecken.de

Theater

Luxemburgisches Theater

Luxemburg/Clausen, Salle Auguste Liesch: **A wat elo?**, von Ray Cooney, mit den Theaterfrënn Clausen, 20 Uhr, Tel. 435981 oder 621212443
Ettelbrück, CHNP: **Spille mir schon oder prouwe mir nach?**, von Jürgen Hörner, mit dem Theatergrupp Rido Op, 20.15 Uhr, Tel. 839869 (18-20 Uhr)
Schifflingen, Vereinshaus: **Nee, waat Saachen**, von Marianne Schanen, mit der Theatergruppe De Leschten Akt Schëffleng, 20 Uhr, Tel. 546190
Steinfurt, Al Schmelz: **Lauter Möller am Hotel Möller!**, mit der Theatergruppe Rido 85 Stengefort, 20 Uhr, Tel. 621213862

Musiktheater

Luxemburg, TNL: **Full Stuff**, von Anna Maria Krassnigg, Theaterballade für 5 Männer in 11 Szenen mit 6 Songs, Premiere, 20 Uhr, Tel. 4708951 oder www.luxembourgticket.lu
Trier (D), Theater: **Die Dreigroschenoper**, Schauspiel von Bertolt Brecht mit Musik von Kurt Weill, 20 Uhr, Tel. 0049/651/85195 und www.theater-trier.de

Deutsches Theater

Luxemburg, Kasemattentheater: **Auf dem Land**, 20 Uhr, Tel. 291281 (Anrufbeantworter)
Saarbrücken (D), Staatstheater: **Brassed Off**, Stück von Paul Allen, 19.30 Uhr, Tel. 0049/681/32204 oder www.theater-saarbruecken.de

Vorträge/Lesungen

Bivingen, Kulturzentrum Edvard Steichen: **Aventure de la Médecine dans le Nepal**, Konferenz mit Manon Queudeville, 20 Uhr
Mersch, Nationales Literaturzentrum: **Bekannte Perséinlechkeete liese Luxemburgensia**, feierlicher Leseabend im Rahmen der 20 Jahre LSV, 20 Uhr

Workshops/Seminare

Heiderscheid, A Frantzen: **Intensivkurs im freien Malen und Zeichnen**, Wochenend-Workshop mit Corinne Goetz, 19-22 Uhr, Tel. 899802
Wiltz, Prabbeli: **Schmuckgestaltung**, Workshop ab 16 Jahre, mit Angelika Stemer, 19-22 Uhr, Tel. 9592051

Junior

Redingen/Attert, Primärschule: **Staark Meedercher – Staark Jongen**, Bücherausstellung, Bücherflohmarkt, Schreibatelier und Lesungen, 8-12 und 14-18 Uhr
Saarbrücken (D), Staatstheater: **Anton – das Mäusemusical**, Kindermusical von Gertrud und Thomas Pigor, 11 Uhr, Tel. 0049/681/32204 oder www.theater-saarbruecken.de
Trier (D), Theater: **Der Lebkuchenmann**, Kindermusical von David Wood, 11 Uhr, Tel. 0049/651/85195 und www.theater-trier.de

Senior

Rümelingen, Tiersyl: **Nordic Walking**, 9.30-11 Uhr, Tel. 5640401
Schifflingen, Club Senior: **Nordic Walking**, für Fortgeschrittene, 9-11 Uhr;
Internet-Kurs, 8.30-11 Uhr, Tel. 26540492

Event

Luxemburg, Glacis: **Zirkus Manege**, 20 Uhr, Tel. 26270170 oder 4708951 sowie www.luxembourgticket.lu
Luxemburg, Place d'Armes/Place de Paris: **Weihnachtsmarkt**, Auftakt, im Rahmen der Winter Lights, 10.30-20 Uhr
Luxemburg, Place Guillaume: **La fête des Vins et Crémants luxembourgeois – les Vins et Crémants des fêtes**, Winzerfest in einer Zeltstadt, mit Verkostung, 16-20.30 Uhr, www.vins-cremants.lu
Ingeldorf, Cactus-Inn: **Tanzabend mit kulinarischen Spezialitäten**, 17-21 Uhr



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Santé



10 Joer 
Stëmm
vun der Strooss

ST'ËMMBROCH FESTIVAL

Benefice-Concert

MAT:

THE LITTLE BLUES BAND
CROSSROADS
MY BUTTER SMILE'S
THE STRAIGHTS
BANDITS
AN AANER ARTISTEN...

UFANK 19.00 AUER
FIR IESSEN A GEDRENKS ASS GESUECHT

FRÄIEN ENTRÉE

FREIDES, DEN 1. DEZEMBER 2006
AN DER KULTURFABRIK

116, ROUTE DE LUXEMBOURG
L-4221 ESCH-UELZECHT

Tageblatt
ZEITUNG FIR LETZEBURG

352

CTL

RTL

modell&design
werbeagentur

Perceval
Internet Services Provider since 1997

TANKLUX
Storage of oil products



STATE STREET



Foyer
Alpha Assurances
Roland HACK
TEL: 44 17 63



SPUERKEESS

Charity Committee

ABN-AMRO

Revue

DOMAINE VITICOLE HÄREMILLEN



"Image en image"
00
00
00
Image en image

Tendenz: Steigende Besucherzahlen

Zentren in Bonneweg und Esch/Alzette „erfreuen“ sich großer Nachfrage



Eifrig bei der Arbeit: Freiwillige Mitarbeit wird geschätzt und ist immer willkommen.

(FOTO: STÈMM VUN DER STROOSS)

„St'ëmmbroch-Festival“, Festsitzung und Weihnachtsfeier

Monat Dezember zum Festefeiern ausgesucht

Der Monat Dezember wurde von der „Stëmm vun der Strooss“ zum Festefeiern ausgesucht.

Am 1. Dezember wird der Reigen mit dem „St'ëmmbroch-Festival“ um 19 Uhr in der Kulturfabrik in Esch/Alzette beginnen.

Beteiligen am Benefizkonzert nach dem Muster der Konzerte der „Restos du cœur“ in Frankreich werden sich die Blues- und Rockgruppen aus Luxemburg The Little Blues Band, Crossroads, My Butter Smiles, The Straights und Bandits.

Künstlerischen Einfluss wird es durch die Maler Edgar Kohn, Ingo Schandeler, Cindy di Napo-

li, Christian Hansen und Luc Bürgers geben.

Der Eintritt zur Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft des Gesundheitsministeriums und der Stadt Esch/Alzette steht, ist frei. Für das leibliche Wohl – Grillspezialitäten, Chili con carne, Champagner und Caipirinha – wird bestens von den Veranstaltern gesorgt. Der Einnahmenüberschuss wird genutzt, um das Restaurant der „Stëmm vun der Strooss“ auf Nummer 32 in der „Groussgaass“ in Esch/Alzette zu vergrößern. Hier werden täglich etwa 50 sozial schwache Personen beköstigt.

Ein weiteres Großevent wird am 21. Dezember im Kulturzentrum in Bonneweg stattfinden.

Auf dem Programm der Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft des großherzoglichen Hauses, des Gesundheitsministeriums und der Stadt Luxemburg abläuft, steht eingangs eine Festsitzung zum zehnten Geburtstag der „Stëmm vun der Strooss“. Für die musikalische Umrahmung sind Gast Walzing und seine Musiker verantwortlich. Im Anschluss an den offiziellen Teil kommt es zur traditionellen Weihnachtsfeier mit etwa 200 sozial schwachen Gästen. (mil)

Kulturfabrik Programm Dezember 2016
Jeweils 207

MUSIQUE

FREITAG
VENDREDI
19.00

1
DECEMBRE

STÈMM VUN DER STROOSS

Un concert à double détente: agrandir des locaux et changer les esprits

L'association «Stëmm vun der Strooss» célèbre cette année son 10ème anniversaire. Dans ce cadre et placé sous le Patronage du Ministère de la Santé et de la Ville d'Esch-sur-Alzette, elle organise, avec le soutien de la Kulturfabrik, un concert de bienfaisance intitulé **ST'ÈMMBROCH**.

Cette soirée, qui s'inscrit dans l'esprit des célèbres concerts des «Restos du Cœur» en France, sera un événement sans précédent pour le Grand-Duché. Plus de 500 personnes sont attendues. 5 groupes de rock et de blues luxembourgeois se produiront sur scène. Les bénéfices seront utilisés pour agrandir le restaurant de l'antenne de Esch. Chaque jour, ce sont en moyenne 50 personnes défavorisées qui y prennent un repas chaud.

Ein Konzert mit doppeltem Ziel: Vergrößerung der Lokalitäten und Veränderung der Einstellungen

Der Verein «Stëmm vun der Strooss» feiert dieses Jahr seinen 10. Geburtstag. In diesem Zusammenhang organisiert er mit Unterstützung der Kulturfabrik ein Benefizkonzert namens **ST'ÈMMBROCH**.

Das Konzert findet unter der Schirmherrschaft des Gesundheitsministeriums sowie der Stadt Esch/Alzette statt.

Dieser Abend ist im Geiste der berühmten Konzerte des «Restos du Cœur» in Frankreich – ein Ereignis, wie es bisher noch nicht im Großherzogtum Luxemburg gegeben hat. Mehr als 500 Gäste werden erwartet. Angekündigt sind 5 Luxemburger Rock- und Bluesgruppen. Der Erlös wird für die Vergrößerung des Restaurants der Zweigstelle Esch verwendet. Jeden Tag sind es durchschnittlich 50 benachteiligte Personen, die eine warme Mahlzeit bekommen.

10 Joer
Stëmm
vun der
Strooss

ST'ÈMMBROCH FESTIVAL Benefice-Concert

MAT.
THE LITTLE BLUES BAND
CROSSROADS
MY BUTTER SMILE'S
THE STRAIGHTS
BANDITS
AN AANER ARTISTEN...

UFANK 19.00 AUER
FIR IESSEN A GEDRENKS ASS GESUECHT
FRAIEN ENTREE

Organisation:
Kulturfabrik
Stëmm vun der Strooss

Infos: +352 55 44 93 1
www.kulturfabrik.lu

Bureaux et lieux de rencontre:
105, rue du Cimetière
L-1338 Luxembourg
Tél.: +352 49 02 60
www.stemmvunderstrooss.com